

35. Jahrgang • Ausgabe 3 / 2025 • Herbst

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

MOBILITÄT IM FOKUS

Mit dem Fahrrad
zur Arbeit und in
die Schule

MODELLREGIONEN

Klima schützen
und den Wandel
managen

MITMACHEN

Viel Neues beim
20. Burgenländischen
Umweltpreis

trotz:dem

Klima schützen – zum Wohle aller Erdenbewohner



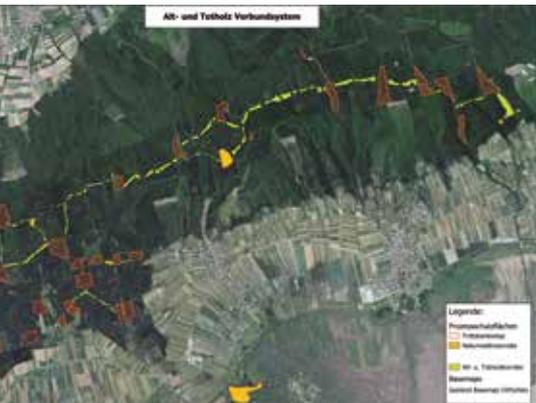
10 Christian Holler zum Thema Streuobstwiesen im Klimawandel



14 VBNO im Kampf gegen Neophyt Kanadische Goldrute



18 Burgenländischer Forstverein auf Studienreise in Serbien



30 Esterhazy: Alt- und Totholz als wertvoller Lebensraum

In dieser Ausgabe:

- 03** **Editorial**
Johannes Schweiger
- 05** **Treibhausgasemissionen**
Bundesländer-Dashboard
- 06** **IDGs – Inner Development Goals ...** Angela Deutsch
- 08** **KEM- und KLARI!-Regionen**
Die Klima-Manager:innen
- 10** **Streuobstwiesen im Klimawandel** Christian Holler
- 13** **Verein BERTA**
Blüten für unsere Insekten
- 14** **Naturschutzorgane Bgld.**
Kanadische Goldrute
- 15** **20. Bgld. Umweltpreis**
Bis 15. November einreichen
- 16** **NP Neusiedler See – Seewinkel**
Bildung f. Klima- / Naturschutz
- 17** **Diözese Eisenstadt**
Kirchlicher Umweltpreis 2025
- 18** **Burgenländischer Forstverein**
Studienreise Serbien
- 20** **Welterbe Naturpark**
Breitgefächertes Angebot
- 21** **Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Vielfältige Landschaftspflege
- 22** **Dreiländer Naturpark Raab**
Tradition trifft Innovation
- 23** **Naturpark in der Weinidylle**
Kreatives Weinstraßenfest
- 24** **Naturpark Geschriebenstein**
Sommerspaß im Naturpark
- 25** **Naturpark Landseer Berge**
Nachtfalter und Blütenraum
- 26** **Forschung Burgenland**
Flagship-Zertifikat für NRGCOM
- 27** **Biolog. Station Neusiedler See**
10-Jahr-Jubiläum / Teil 1²
- 28** **Hianzenverein**
Kreative Aktivitäten
- 29** **BMV Bgld. Müllverband**
Batterien und Akkus
- 30** **Esterhazy / PANNATURA**
Alt- und Totholzprojekt
- 31** **WLV Nördliches Burgenland**
TRINK'WASSERTAG 2025
- 32** **Burgenland Tourismus**
Umweltzeichen/TourCert-Siegel
- 34** **Radlobby Bgld. / Bicibus**
Mit dem Rad zur Schule
- 35** **BIO AUSTRIA Burgenland**
Beste Schulverpflegung
- 36** **Naturschutzbund Burgenland**
Einladung JHV und Vortrag
- 37** **Mobilitätszentrale Bgld.**
Burgenland radelt zur Arbeit
- 38** **Mobilitätszentrale Bgld.**
Vier Wochen ohne Auto

■ **TITELFOTO:**
Ing. Kurt GRAFL vom Verein BERTA übermittelte dieses titelbildwürdige Foto einer Wiesen-Flockenblume mit Biene. Herzlichen DANK!



Gefördert aus Mitteln des Landschaftspflegfonds Burgenland im Rahmen des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Klimawandel schreitet schneller voran als erwartet. Das zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass jedes Jahr aufs Neue unrühmliche Rekorde fallen. So hat sich zum Beispiel der vergangene Winter 2024/25 mit einem absoluten Negativrekord bei der gefallenen Schneemenge in die Geschichtsbücher eingetragen. Große Teile des Burgenlandes blieben überhaupt komplett schneelos, wo Schnee gefallen ist, war er kaum der Rede wert. So sind etwa in Eisenstadt den gesamten Winter hindurch lediglich 2 cm Neuschnee gemessen worden.

Der heurige Sommer zeigte zudem anschaulich, wie schnell sich die subjektive Wahrnehmung dessen, was normal ist und was nicht, ändern kann. Viele hatten wahrscheinlich den Eindruck, dass der Sommer eher nur durchschnittlich oder sogar zu kühl verlief. Tatsächlich reiht er sich mit einer Abweichung von etwa plus 1 Grad zum klimatologischen Mittel 1991 – 2020 in die Reihe der wärmsten Sommer der Messgeschichte ein. Der letzte vom Temperaturniveau unterdurchschnittliche Sommer liegt mittlerweile schon mehr als zehn Jahre zurück. Ein schnelles und konsequentes Handeln im Klimaschutz und auch in der Klimawandelanpassung ist daher unerlässlich.

Während ein Klimagesetz des Bundes zwar angekündigt wurde, aber weiterhin auf sich warten lässt und wir auch in Europa derzeit ein Zurückschrauben von Zielen und Maßnahmen im Klimaschutz sehen, hat die burgenländische Landesregierung vor kurzem als erst zweites Bundesland nach Wien ein eigenes Klimaschutzgesetz mit klaren Zielen präsentiert. Es umfasst unter anderem die Klimaneutralität 2040, ein Ausbauziel für erneuerbare Energie, Klimachecks für Gesetze, Verordnungen und Bauvorhaben sowie ein jährliches Monitoring.

Wenn wir einen Blick auf die Treibhausgasemissionen des Burgenlandes werfen, sehen wir, dass 50 % der gesamten Emissionen den Verkehr betreffen. Durch den Umstieg auf Elektrofahrzeuge können wir die Effizienz im Verkehr deutlich steigern und den Treibhausgasausstoß senken. Das ist einerseits ein



Johannes
SCHWEIGER, MSc

wichtiger Schritt im Klimaschutz, andererseits sorgt das aber auch für weniger Luftschadstoffe und eine sauberere Luft. Außerdem können viele unserer Alltagswege leicht mit dem Fahrrad oder sogar zu Fuß zurückgelegt werden. Das schont nicht nur das Klima und die Geldbörse und trägt zu einer besseren Luftqualität bei, Bewegung in der frischen Luft hält uns außerdem gesund und fit. Auch das im Burgenland mittlerweile sehr gut ausgebaute Angebot des öffentlichen Verkehrs ist ein wesentlicher Baustein, um die Emissionen zu reduzieren.

Darüber hinaus gibt es noch viele andere Bereiche, bei denen zum Klimaschutz beigetragen werden kann, indem man zum Beispiel auf ein klimafreundliches Heizsystem umsteigt, generell Energie spart, den Konsum von Fleisch und tierischen Produkten reduziert, Müll vermeidet und recycelt sowie bewusst einkauft.

Um den nächsten Generationen einen intakten Planeten und eine vernünftige Lebensgrundlage zu hinterlassen, müssen wir rasch handeln. Gehen Sie in sich und überlegen auch Sie, welchen Beitrag Sie zum Klimaschutz leisten können. Auch wenn er noch so klein ist, in Summe macht es viel aus und dem Klima hilft es **trotzdem**.

Johannes SCHWEIGER, MSc
Amt der Burgenländischen Landesregierung
Abteilung 4, Referat Energie und Klimaschutz
Klimakoordinator



■ Der Verkehr trägt rund 50 % zu den gesamten Treibhausgasemissionen bei.

Foto: Pixabay

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

• Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T 0664 1409600 (Landesleiter Hermann Frühstück)
office@naturschutzorgane-bgld.at
• Co-Herausgeber:
Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redaktionsleiter:
Hermann Frühstück

Redaktionsbeirat:

Michael Bacher,
Thomas Böhm,
Angela Deutsch,
Hermann Fercsak,
Christof Giefing,
Sandra Glatz,
Michael Graf,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Verena Münzenrieder,
Thomas Pavicsits,
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister,
Katrín Zeleny,
Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Druck: Horvath Etiketten GmbH
www.horvathdruck.at

• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland
- Bgld. Naturschutzorgane
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland
- Welterbe-Naturpark
- NuP Rosalia-Kogelberg
- NuP Landseer Berge
- NuP Geschriebenstein-Irottkö
- NuP In der Weindylle
- NuP Raab-Örség-Goricko
- Bgld. Müllverband
- NP Neusiedler See – Seewinkel
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstvereine
- Esterházy Betriebe AG
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Es wird an Mitglieder und Stakeholder der oben angeführten Vereine und Institutionen versandt und ist für einige davon auch das offizielle Mitgliedermagazin. Die Zeitschrift wird im Burgenland u. a. an

- Schulen
- Ärzte
- Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte
- Kommunen
- Bibliotheken

versandt.

bmv.at

DAS BURGENLAND WIRD MÜLL-FIT
Bring kaputte Geräte
und Batterien zur
Sammelstelle – sagt der
Hausverstand.

*Danke,
dein Müllverband*

Alle Infos unter:



Marcela Deutsch, 28
Güssing

Marcela entsorgt ihre kaputten Elektrogeräte und Batterien gesondert bei der Abfallsammelstelle in ihrer Nähe. **Noch Fragen? Mülltelefon zum Nulltarif unter 08000 806 154**

BMV



ST. MARTINS
BUSINESS LODGE

Inspiziert von Natur und Tier
Business neu erleben



INSPIRATION BEGINNT HIER!

businesslodge.at
Im Seewinkel 1, 7132 Frauenkirchen, Burgenland

Treibhausgasemissionen nach Bundesländern per Dashboard

Ein Dashboard über Klimadaten für gesamt Österreich gibt es schon einige Jahre auf der Homepage des Umweltbundesamts. Zusätzlich wurde heuer erstmals ein Dashboard veröffentlicht, das anschaulich und zeitgemäß darstellt, wie sich die Treibhausgasemissionen in den einzelnen Bundesländern entwickelt haben oder welche Sektoren für welchen Anteil der Emissionen verantwortlich sind. Detaillierte Daten und Auswertungen des Umweltbundesamts zu den Bundesländer-Emissionen wurden bisher nur in der sogenannten Bundesländer-Luftschadstoff-Inventur, ein Bericht der jährlich erscheint und mehrere hundert Seiten umfasst, veröffentlicht. Durch das neue Dashboard sind diese Daten nun mittels Internet-Browser oder Smartphone einfach und interaktiv abrufbar.

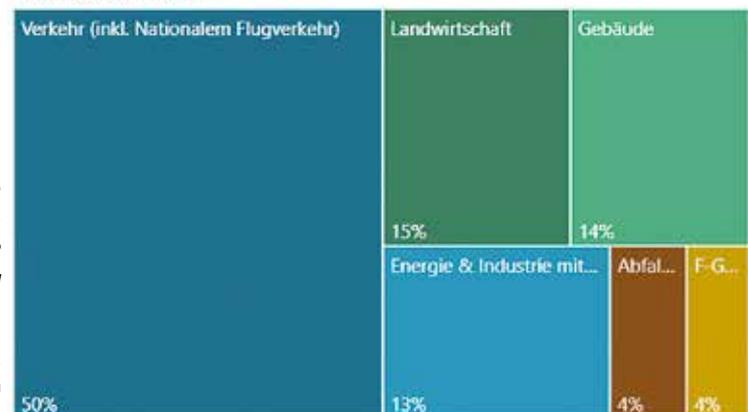
Aufgrund der komplexen Bilanzierungsmethodik und da viele Statistiken einfließen, die an sich schon sehr viel Zeit zur Erstellung benötigen, hinkt die Inventur und somit auch der Datenstand im Dashboard immer zwei Jahre hinterher. Die aktuellsten Daten stammen demnach aus dem Jahr 2023. Erst im kommenden Jahr stehen dann die Daten für 2024 zur Verfügung.

Beim Blick auf die Daten für das Burgenland zeigt sich, dass in den Jahren 2022 und 2023 ein deutlicher Rückgang der Emissionen

■ Sektorale Anteile der Treibhausgasemissionen 2023 im Burgenland

Quelle: Umweltbundesamt, Dashboard Bundesländer-Emissionen

Sektorale Anteile



nen erkennbar ist. Davor lag das Emissionsniveau im Burgenland mit Ausnahme des Corona-Jahres 2020 viele Jahre auf ähnlichem Niveau. Im Burgenland wurden im Jahr 2023 insgesamt 1,62 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent an Treibhausgasen emittiert, um 5,4 % weniger als im vorangegangenen Jahr 2022. Das ist der niedrigste Wert seit Beginn dieser statistischen Auswertungen im Jahr 1990.

Den Daten kann man außerdem entnehmen, dass im Burgenland 50 %, also die Hälfte der gesamten Treibhausgasemissionen, auf den Sektor Verkehr zurückzuführen sind! Danach folgen mit Respektabstand die Sektoren Landwirtschaft (15 %), Gebäude (14 %) sowie Energie und Industrie (13 %). Diese drei Sektoren zusammen tragen also weniger zur Gesamtemission des Burgenlandes bei als der Verkehrssek-

tor alleine. Der Rest entfällt auf die Sektoren Abfallwirtschaft und Fluorierte-Gase.

Das Dashboard zu den Bundesländer-Treibhausgasemissionen sowie viele weitere interessante Umwelt-Dashboards, zum Beispiel zu den Themen Abfallwirtschaft oder Luftqualität, sind auf der Homepage des Umweltbundesamts unter folgendem Link abrufbar:

umweltbundesamt.at/umweltinformation/dashboards

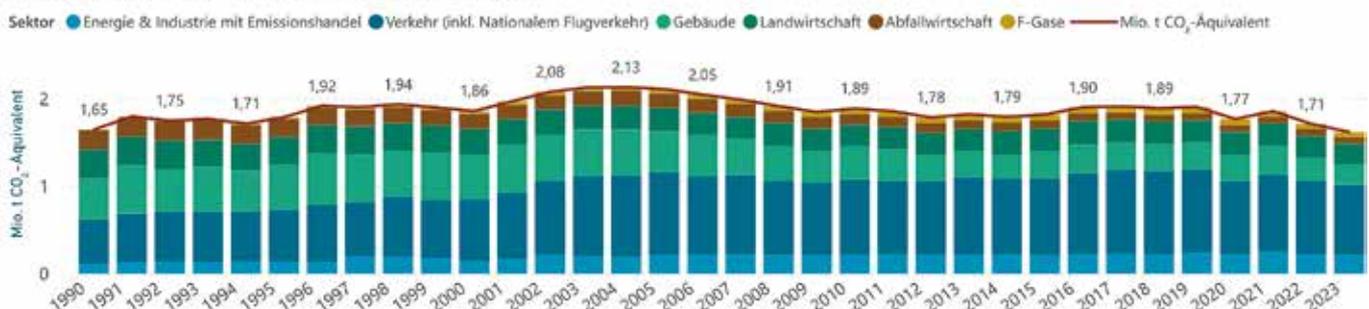
Und auch hier geht's zum Dashboard:



Autor

Johannes SCHWEIGER, MSc
 Amt der Bgld. LReg., Abt. 4,
 Ref. Energie und Klimaschutz
 Klimakoordinator

Treibhausgasemissionen nach Jahren und Sektoren



■ Treibhausgasemissionen nach Jahren und Sektoren im Burgenland

Quelle: Umweltbundesamt, Dashboard Bundesländer-Emissionen

Wandel im Außen braucht Veränderung im Innen

Stellen Sie sich vor, alle Staaten der Welt würden sich zusammenschließen und gemeinsam überlegen, wie wir den Klimawandel eindämmen, die Biodiversität erhalten, Armut und Hunger beseitigen und Gleichberechtigung und Frieden fördern können. Wie es uns gelingen kann, ein gutes Leben für alle Menschen zu ermöglichen und unseren Planeten und seine unglaubliche Vielfalt an Leben zu schützen. Und dann stellen Sie sich vor, dass sich alle Länder der Welt einig werden und diese Überlegungen in einen Plan mit gemeinsamen Zielen gießen. Einen Plan, der uns den Weg in diese lebenswerte Zukunft leitet und an dem sich alle Entscheidungsträger:innen aus Ländern, Städten und Gemeinden, Unternehmen, ja alle Menschen dieser Erde orientieren können. Einen Plan, für dessen Umsetzung

sich alle Länder auf diesem Planeten gleichermaßen verantwortlich fühlen und in einer globalen Partnerschaft zusammenwirken.

Klingt nach Utopie? Unvorstellbar bei den derzeitigen weltweiten politischen Entwicklungen? Völlig unmöglich, dass sich alle Länder einig werden und auf solch einen gemeinsamen, weltweit gültigen Plan einigen können?

► Und doch, den Plan gibt es!

Und das bereits seit 10 Jahren! Im Jahr 2015 haben Vertreter:innen aller Staaten dieser Erde in einem intensiven Ausverhandlungsprozess einen gemeinsamen Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand erarbeitet und einstimmig verabschiedet: die Resolution der 70. Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York mit dem Titel „Transformation unserer Welt: die

Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“, kurz „Agenda 2030“ mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Seitdem sind weltweit Aktivitäten gesetzt worden, um eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und den Weg in eine lebenswerte Zukunft zu ebnen. Heute ist allerdings absehbar, dass wir die Ziele nicht erreichen werden – und das, obwohl wir genau wissen, was zu tun wäre, um ein gutes Leben für alle gewährleisten zu können und auch den nächsten Generationen einen gesunden Planeten zu hinterlassen. Das führt uns zu der Frage: Warum handeln wir wider besseres Wissen? Woran liegt es?

Schauen wir uns zuerst den Plan an. Die Agenda 2030 ist eine unglaubliche Errungenschaft gemeinsamer, intensiver Verhandlungen, die sowohl soziale



■ Die Inner Development Goals (IDGs) umfassen die fünf Bereiche Sein, Denken, Beziehung, Zusammenarbeit und Handeln, in denen es insgesamt 23 Fähigkeiten und Qualitäten zu entwickeln gilt.

Belange, als auch ökologische und wirtschaftliche Entwicklung zusammendenkt. Perfekt ist sie dennoch nicht. So kann kritisiert werden, dass sie an manchen Stellen vage bleibt, keine konkreten Umsetzungsmaßnahmen für Entscheidungsträger:innen bereit hält und sich die gesteckten Ziele gegenseitig auch negativ beeinflussen können. Außerdem wird kein Budget zur Umsetzung der Agenda und damit für das Vorantreiben einer nachhaltigen Entwicklung bereitgestellt. Gleichzeitig drohen bei Nichteinhaltung der Ziele keine Sanktionen, da es sich um keinen rechtlich bindenden Vertrag handelt. Allerdings gibt es freiwillige Verfahren zur Überprüfung der Umsetzungsfortschritte.

Vielleicht kommt Ihnen beim Lesen dieser Punkte deshalb die Frage in den Sinn: „Keine konkreten Handlungsanweisungen, kein Budget, keine Sanktionen – warum soll es dann überhaupt jemand umsetzen?“

Weil wir uns auch freiwillig, aus intrinsischer Motivation, also aus innerem Antrieb heraus, für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft und die Erhaltung einer intakten Umwelt und damit unser aller Lebensgrundlage einsetzen können. Allerdings brachte es Albert Einstein mit folgender Aussage auf den Punkt: „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ Um Veränderungen anstoßen und nachhaltig implementieren zu können, braucht es auch eine Veränderung unserer Denkweise, unseres Verständnisses von Erfolg und Wohlstand, von gelingendem Zusammenleben und Lebenssinn. Es braucht also auch eine innere Transformation. Und genau da setzen die IDGs, die Inner Development Goals bzw. Inneren Entwicklungsziele, an.

► IDGs Inner Development Goals

Die IDGs wurden 2020 in Stockholm als Non-Profit-Organisation gegründet, um Institutionen und Menschen dabei zu unterstützen, den Wandel hin zu einer lebenswerten und nachhaltigen Zukunft aktiv zu gestalten. Die

Inneren Entwicklungsziele beruhen auf einem von einer internationalen Gruppe von Expert:innen aus Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft entwickelten Framework, das sich aus fünf Dimensionen und 23 Kompetenzen zusammensetzt:

1. **SEIN – Beziehung zu sich selbst**
2. **DENKEN – Kognitive Fähigkeiten**
3. **BEZIEHUNG – Fürsorge für andere und die Welt**
4. **ZUSAMMENARBEIT – Soziale Kompetenzen**
5. **HANDELN – Wandel vorantreiben**



INNER DEVELOPMENT GOALS
Transformational Skills for Sustainable Development

In jeder dieser Dimensionen gilt es, entsprechende Kompetenzen bzw. Fähigkeiten und Qualitäten zu erlangen: Von Integrität, Authentizität und Lernbereitschaft, über kritisches Denken, Bewusstsein für Komplexität und Sinnstiftung, aber auch Wertschätzung, Verbundenheit, Empathie und Einfühlungsvermögen, bis hin zu kommunikativen Fähigkeiten und Vertrauen sowie Mut, Kreativität und Optimismus.

Es geht um inneres Wachstum, um Weiterentwicklung und um die Auseinandersetzung mit unseren Einstellungen, Wertvorstellungen und Zielen. Um die Erlangung persönlicher und zwischenmenschlicher Kompetenzen, die dazu befähigen sollen, sich für diese Ziele zu engagieren und diese gemeinschaftlich mit Mut und Zuversicht umzusetzen. Und um die Beziehung zu sich selbst und zu anderen, um einen wertschätzenden und vertrauensvollen Umgang miteinander sowie ein gemeinsames Gestalten unserer Zukunft.

Den eigenen Körper, die eigenen Gedanken und Gefühle wahrzunehmen und zu kennen, hilft dabei, bewusste Handlungen setzen zu können. Kognitive Fertigkeiten

brauchen wir, um die Komplexität der Welt begreifen, Informationen bewerten und darauf basierend kluge Entscheidungen treffen zu können. Mitgefühl, Wertschätzung und sich mit anderen und der Welt verbunden zu fühlen, ermöglicht es uns erst, uns für die Gemeinschaft aktiv einzusetzen. Den Wandel nachhaltig voranzutreiben gelingt nur, wenn wir zusammenarbeiten und davon überzeugt sind, etwas bewirken zu können. Dafür braucht es soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit und integrative Denkweisen sowie Mut, Optimismus und Beharrlichkeit – und nicht zuletzt Kreativität, um gewohnte Muster zu durchbrechen und neue, unkonventionelle Lösungswege beschreiten zu können.

Stehen die SDGs für das WAS, also die Ziele, die es für eine nachhaltige Transformation zu erreichen gilt, beschreiben die IDGs das WIE, nämlich wie es uns gelingen kann, diese Ziele umzusetzen. Wobei im Zentrum, ganz nach dem Modell des „Golden Circle“ von Simon Sinek, das WARUM stehen muss, dem wir uns gemeinsam verschreiben und für das wir uns aktiv einsetzen: die Transformation hin zu einem gesunden Planeten und einer gerechten und für alle lebenswerten Welt. Die IDGs können als Katalysator dieser Transformation dienen.



Autorin

Angela DEUTSCH, MSc
Nachhaltigkeits-
koordinatorin
Amt d. Bgld.
LReg. / Abt. 4 –
Referat Energie
und Klimaschutz



KEM- und KLAR!-Regionen machen das Burgenland klimafit

Im Burgenland arbeiten Gemeinden in vier Klima- und Energie-Modellregionen (KEM) und drei Klimawandel-Anpassungsregionen (KLAR!) eng zusammen, um Klimaschutz zu stärken und auf die Folgen des Klimawandels zu reagieren. Jede Region besteht aus einem Zusammenschluss mehrerer Gemeinden, die gemeinsam regionale Lösungen entwickeln und umsetzen. Jede Region wird von eigenen KEM- oder KLAR!-Manager:innen betreut, die als Ansprechpersonen für Gemeinden und Bürger:innen fungieren. Dieses Programm wird zu 75 % aus Bundesmitteln des Klima- und Energiefonds und zu 25 % von den beteiligten Gemeinden finanziert.

Die **KEM-Regionen** konzentrieren sich auf aktiven Klima-

schutz. Sie fördern den Ausbau erneuerbarer Energien, wie Photovoltaik und Biomasse, steigern die Energieeffizienz in öffentlichen wie privaten Gebäuden und setzen auf nachhaltige Mobilität – etwa durch den Ausbau von Radwegen und die Förderung des öffentlichen Verkehrs. Lokale Energieprojekte stärken zusätzlich die regionale Wirtschaft.

Die **KLAR!-Regionen** beschäftigen sich mit den spürbaren Auswirkungen des Klimawandels – etwa Hitze, Trockenheit und Starkregen. Sie setzen gezielte Anpassungsmaßnahmen um, wie die klimafitte Gestaltung von Siedlungen, Wäldern und landwirtschaftlichen Flächen. Ziel ist es, die Lebensqualität zu sichern und die Widerstandskraft der Regionen zu erhöhen.

Durch konkrete Maßnahmen vor Ort entstehen regionale Netzwerke aus Wissen und Erfahrung. So lernen Gemeinden voneinander, setzen gemeinsam Projekte um und machen das Burgenland Schritt für Schritt klimafit.

Ein besonderes Highlight sind die **Klimaschulen**, die auf die alleinige Initiative der Manager:innen zurückzuführen sind. Es wurden bis dato 10 Klimaschulprojekte mit Teilnahme von 30 verschiedenen Schulen – unterstützt mit Fördermitteln des Klima- und Energiefonds in Höhe von 230.000 Euro – von den burgenländischen KEM und KLAR! Regionen abgewickelt.

► Die burgenländischen Modellregionen

► KEM Neusiedler See – Seewinkel (12 Gemeinden)

In den 12 Gemeinden mit rund 33.700 Einwohner:innen stehen Energie- und Förderberatung, Photovoltaik-Ausbau, Schulprojekte und die Umstellung auf LED-Beleuchtung im Mittelpunkt. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch die Sanierung öffentlicher Gebäude, die Förderung von E-Mobilität und aktiver Mobilität sowie den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen, um die Energieversorgung langfristig zu sichern. Die laufende Zusammenarbeit mit involvierten Stakeholdergruppen und der Bevölkerung garantiert eine breite Umsetzungsbasis.

► KEM Leithaland (11) und KLAR! Leithaland (5)

Die KEM fördert den Ausbau von Photovoltaik-Anlagen, Energiegemeinschaften, thermische Sanierungen und nachhaltige Mobilität. Fünf dieser Gemeinden arbeiten im Rahmen der KLAR! gezielt an Klimawandelanpassung durch grüne Ortskerne, Bienenwiesen und Bewusstseinsbildung



■ KEM und KLAR!-Manager:innen beim KEM-Gipfeltreffen im Juli 2025

Foto: Büro LH-Stv.ⁱⁿ / Hannah Neugebauer

in Schulen. Ziel ist es, die Lebensqualität zu steigern und die Region klimaresilient zu machen.

► **KLAR! Rosalia-Kogelberg (8)**

Die KLAR! Rosalia-Kogelberg besteht aus acht Gemeinden im gleichnamigen Naturparkgebiet. Die Schwerpunkte der Anpassung liegen in den Bereichen Wasser-Management, Gebäude-Beschattung, klimafitte Bäume für den Siedlungsbereich, Anpassung durch Artenvielfalt, aber auch zu Gesundheitsthemen und Klima-ängsten. Begleitet werden alle Maßnahmen durch Bewusstseinsbildung und Workshops.

► **KEM und KLAR! öko Energieland (19)**

Die KEM ist Anlaufstelle für Gemeinden, Betriebe und Privat-

personen im Südburgenland und berät zu Förderungen, erneuerbarer Energie, Energieeinsparung und Sanierung. Die Region setzt auf Biomasse-Wärmeversorgung, Photovoltaik-Ausbau mit Modellen wie Bürgerbeteiligung sowie auf Kooperation mit Betrieben und Bildungseinrichtungen.

Die KLAR! ergänzt diese Maßnahmen durch innovative Klimawandelanpassung, etwa mit Wetterstationen, phänologischen Hecken, klimafitten Blumenbeete und Cool-Down-Plätzen.

► **KEM Jennersdorf (10)**

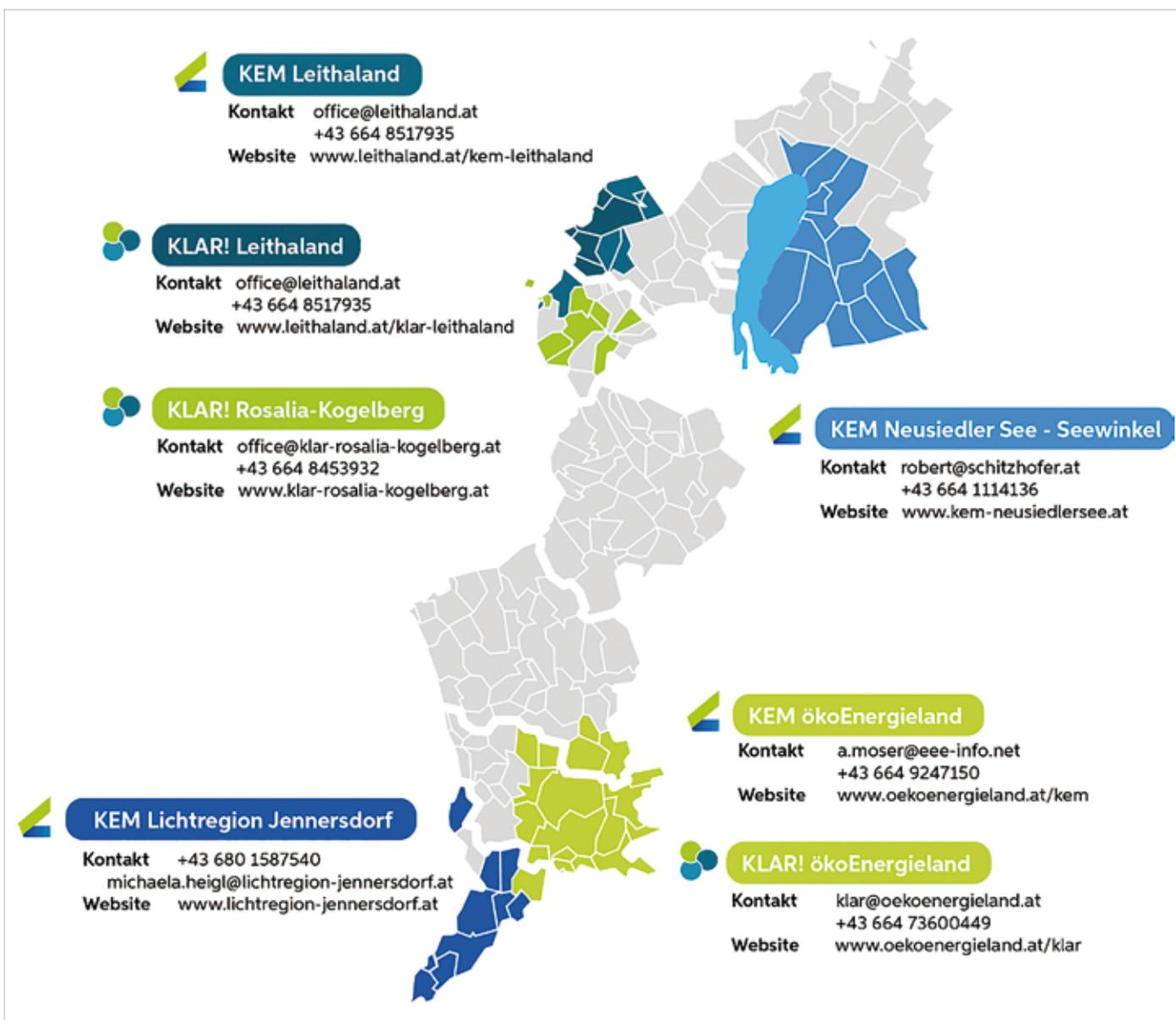
Die jüngste Modellregion im Burgenland setzt in 10 Gemeinden auf Energieeffizienz, regionale Biomasse, Photovoltaikprojekte und umfassende Energieberatung. Die aktive Einbindung der Bevölke-

rung ist ein wesentlicher Baustein. Klimaschutz wird mit Tourismus und Naturerlebnis verbunden.

► **Fazit: Regionale Strukturen mit landesweiter Wirkung**

Die KEM- und KLAR!-Regionen im Burgenland verbinden lokale Projekte mit den Klimazielen des Landes und zeigen, wie Klimaschutz und Anpassung im Alltag gelingen. Durch die Arbeit der regionalen Teams entstehen lebenswerte Gemeinden, die als Vorbild für andere Regionen dienen. Bei Interesse freuen sich die Regionen auf Kontaktaufnahme.

Autor:innen
KEM- und KLAR!
 Manager:innen der
 Burgenländischen Regionen



Streuobstwiesen im Klimawandel

► Ausgangslage

Streuobstbestände sind ein wichtiges Element der burgenländischen Kulturlandschaft. Als großkronige Obstbäume auf Streuobstwiesen und in Gärten, auf Äckern und in Weingärten, am Straßenrand und im Siedlungsbereich, prägen sie bis heute unser Landschafts- und Ortsbild. Über ihre Bedeutung für Mensch, Natur und Landschaft, Biodiversität, Erholung usw. wurde in „*Natur und Umwelt*“ schon oft berichtet.

Ein objektiver Blick auf die Streuobstwiesen erfordert den Bezug auf belegbare Fakten (das lässt mancher Bericht vermissen).

Die vorhandenen Daten zeigen einen Rückgang von ca. 35 Mio. Streuobstbäumen in Österreich um 1930 auf ca. 4,2 Mio. Bäume im Jahr 2020, also auf ca. 12 % des früheren Bestandes (*Statistik Austria, 2022*). Der Bestandsrückgang konnte in den letzten rund 25 Jahren gebremst werden. Darin spiegeln sich die Erfolge verschiedener Initiativen für die Erhaltung wider. Dennoch zeigt der Trend, wenn auch abgeschwächt, weiterhin nach unten.

Die Situation in den einzelnen Bundesländern ist sehr unterschiedlich. Für das Burgenland liegen mit den Kartierungen im Südburgenland (*Holler et al. 2014*) und im Naturpark Rosalia-Kogelberg (*Holler & Hausmann, 2025*), großflächig exakte Daten vor. Diese belegen, dass im Burgenland im zahlenmäßigen Vergleich zum Jahr 1938 heute noch ca. 20 % des Baumbestands vorhanden sind.

Im derzeit laufenden Forschungsprojekt „DivMoSt – Biodiversitätsmonitoring von Streuobstflächen“, werden Streuobstbestände in ganz Österreich untersucht (*Kratschmer et al., 2024*). Es zeigt sich, dass in Regionen mit aktiven Streuobstinitiativen und -betrieben die Bestände in einem besseren Zustand sind und mehr Nachpflanzungen erfolgen.

Im Zusammenhang mit der durch die ARGE Streuobst (www.arge-streuobst.at)

erreichten Aufnahme des „Streuobstanbau in Österreich“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO, wurde eine umfassende Literaturrecherche zum Streuobstanbau in Österreich durchgeführt (*Breinesberger et al., 2024*). Von den ca. 420 Einträgen der Literaturliste stammen mehr als die Hälfte aus der Zeit ab 1980. Es hat sich eine vielfältige Forschungslandschaft zu sozio-ökonomischen und ökologischen Aspekten des Streuobstbaus entwickelt. Aktuelle Forschungsschwerpunkte liegen bei klimaangepassten Obstarten und -sorten, Standort-eignung und Bewirtschaftung, Eindämmung von Schaderregern sowie Vermarktungsstrategien.

► Hintergrund der aktuellen Forschungen

Mit dem durch den Menschen verursachten Klimawandel ändern sich auch die Bedingungen für den Obstbau erheblich. Auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Anpassungsstrategien müssen sowohl für den Erwerbsobstbau als auch für den Streuobstanbau entwickelt werden.

Die künftigen Veränderungen sind von globalen Mechanismen sowie von den Aktivitäten zum Klimaschutz abhängig. Die Herausforderungen, aber auch Chancen, die sich durch den Klimawandel für den Obstbau ergeben, hängen stark vom Ausgangszustand ab – also von den regionalen und örtlichen naturräumlichen Bedingungen. Unter diesen hat sich der Streuobstanbau entwickelt und zeigt daher auch regional unterschiedliche Ausprägungen.

Streuobstbäume sind langlebig. Die heute vorhandenen, meist überalterten Baumbestände wurden unter historischen Klimabedingungen gepflanzt, die heute so nicht mehr gegeben sind. Der Klimawandel hat bereits zu erheblichen Veränderungen geführt, dies ist durch Messdaten belegt. Im Vergleich zur vorindustriellen

Periode (1850 bis 1900), hat sich die globale Mitteltemperatur um 1,4°C erhöht, in Österreich betrug diese Temperaturzunahme im Mittel jedoch bereits 3,1°C (*Huppmann et al. 2025*).

Der UNO Emissions Gap Report (*UN Environment Programme, 2024*) sieht die Weltgemeinschaft auf einem 2,6-Grad-Pfad, wenn alle bisher veröffentlichten nationalen Klimaschutzbeiträge vollumfänglich umgesetzt werden.

► Klimaszenarien für Streuobst-Modellregionen

Auf Grund der naturräumlichen Vielfalt in Österreich sind auch die obstbaulichen Ausgangsbedingungen sehr unterschiedlich. Diese bestimmen auch maßgeblich die Zukunftsperspektiven.

Im Forschungsprojekt „Perspektiven für den Streuobstanbau im Klimawandel“ (*Holler et al., 2024*) wurden Auswertungen obstbaurelevanter Klimadaten durchgeführt und die Auswirkungen auf den österreichischen Streuobstanbau analysiert. Das Projekt wurde vom Verein Arche Noah mit dem Institut für Wein- und Obstbau der BOKU und dem Ingenieurbüro Holler durchgeführt und vom Programm „StartClim 2023“ finanziert. Der Endbericht ist zum Download frei verfügbar ([Link: https://startclim.at/fileadmin/user_upload/StartClim2023/StCl23.H_Final.pdf](https://startclim.at/fileadmin/user_upload/StartClim2023/StCl23.H_Final.pdf)).

In die Untersuchung wurden Klimadaten der Vergangenheit sowie Klimaszenarien für Österreich bei einer durchschnittlichen globalen Erwärmung von +2°C und +3°C (*global warming level, gwL +2°C bzw. +3°C*) einbezogen. Gemeint ist die globale Erwärmung gegenüber vorindustrieller Zeit (das 1,5-Grad-Ziel des „Pariser Abkommens“ entspricht gwL +1,5 °C).

► Folgen des Klimawandels für den Obstbau

Der Vergleich zeigt die bereits eingetretenen klimatischen Veränderungen. Charakteristisch sind

deutlich wärmere Sommer und Winter, längere Vegetationsperioden und ein früherer Vegetationsbeginn. Mit fortschreitendem Klimawandel werden sich diese Entwicklungen fortsetzen.

Die mangelnde Wasserverfügbarkeit im Sommer wird insbesondere in den tieferen Lagen ein zunehmendes Problem. Diese Entwicklung kann durch die Bodenverhältnisse (seichtgründig, durchlässig) zusätzlich verschärft werden. Sommerlicher Hitze- und Trockenstress wird in allen Höhenlagen zunehmen, die tieferen Lagen werden davon besonders betroffen sein.

Die Anzahl der monatlichen Tage mit Spätfrösten im Frühling wird zwar abnehmen, aber durch den gleichzeitigen früheren Vegetationsbeginn bleibt die Gefahr der dadurch verursachten Schäden bestehen oder kann sogar zunehmen.

Der Streuobstbau gerät in Lagen, die bisher besonders günstige klimatische Bedingungen für den Obstbau aufwies, durch den Klimawandel zunehmend unter Druck. Diese Entwicklung wird sich beim Szenario gwl +2°C noch verschärfen. Verhältnisse, wie sie sich beim Szenario gwl +3°C abzeichnen, stellen in diesen Lagen die Fortführung des Streuobstbaus in der traditionellen Form in Frage. Das Burgenland, das bisher über weite Bereiche obstbauliche Gunstlagen aufweist, wird somit besonders betroffen sein.

Das für den Obstbau günstige Klima verschiebt sich in deutlich höhere Lagen. Regionen, die bisher nur bedingt für den Streuobstbau geeignet waren, dürften vom Klimawandel profitieren, sofern die Erderwärmung auf unter +2°C begrenzt bleibt. Bei einer globalen Erwärmung von +3°C dürften sich die günstigen Entwicklungen in diesen Regionen zum Teil verstärken, gleichzeitig ist aber auch mit einer weiteren Zunahme von Extremereignissen (Hitze, Dürre, Starkregen, Gewitter, Hagel) und Folgen (z.B. Muren, Hangrutschungen) zu rechnen. Die damit verbundenen Risiken und Unsicherheiten für die Obstproduktion sind erheblich und



■ **Gepflegte Streuobstbäume bestehen im Klimawandel.**

Foto: C. Holler

relativieren die klimawandelbedingten Chancen deutlich.

► **Streuobstbau braucht Klimaschutz**

Auch aus Sicht des Streuobstbaus muss ein Fokus auf einem aktiven Klimaschutz liegen, mit dem Ziel, die globale Erwärmung zumindest auf unter +2°C zu begrenzen. Wenn dieses Ziel erreicht werden kann, gibt es auch eine Zukunftsperspektive für den Streuobstbau in Österreich.

Szenarien mit einer Erwärmung von mehr als +2°C sind in jedem Fall mit größeren Unsicherheiten behaftet, da dann die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass Klima-Kipppunkte zu noch extremeren Entwicklungen führen und gezielte Anpassungen kaum möglich sind.

Ein Eintreten von klimatischen Verhältnissen, wie sie sich beim Szenario gwl +3°C abzeichnen, stellt die Weiterführung des Streuobstbaus in seiner traditionellen Form, insbesondere in den tieferen Lagen, in Frage.

► **Maßgeschneiderte Anpassungsmaßnahmen**

Die Herausforderungen im Streuobstbau werden nur mit massiven Anpassungsmaßnahmen zu bewältigen sein. Trotzdem wird hierbei voraussichtlich bei erhöhtem Aufwand in der Kulturführung eine erhöhte Ertragsunsicherheit verbleiben.

Die Maßnahmen zur Anpassung müssen auf die regional zu

erwartenden Klimaänderungen abgestimmt werden, die sich aus den Klimamodellen ableiten. Die Beachtung der kleinräumigen Standortvoraussetzungen für den Obstanbau (Boden, Kleinklima, Exposition) wird noch wichtiger als in der Vergangenheit. Die Konzepte müssen auf die individuellen betrieblichen bzw. persönlichen Verhältnisse und Ziele der StreuobstbanbauerInnen zugeschnitten sein.

Die Neupflanzung von Obstbäumen in Zeiten des Klimawandels erfordert besondere Überlegungen, um deren Gesundheit und Produktivität langfristig zu sichern. Das vorhandene Potenzial an Obstarten, -unterlagen und -sorten muss auf breiter Basis gesichtet, genutzt und durch Selektion an die Bedürfnisse des Streuobstbaus angepasst werden.

Nur vitale Bäume mit regelmäßigen Erträgen erhalten die nötige „Wertschätzung“ und Pflege, um Früchte und Ökosystemleistungen zu erbringen. Pflanzaktionen sind ein wichtiger Hebel, um klimaangepasste und langlebige Obstbäume in die Landschaft zu bringen. Erfolgsfaktoren sind ein steuerndes Management, qualitativ hochwertiges Pflanzgut und eine obstbaufachliche Begleitung.

Eine vielfältige Bepflanzung mit unterschiedlichen Obstarten und -sorten fördert das ökologische Gleichgewicht und unterstützt die Ökosystemleistungen der Streuobstwiesen. Dies trägt nicht nur zur Resilienz bei, sondern erhöht



[obst-verbundet.de/wp-content/uploads/2024/02/Streuobstwiesen-im-Klimawandel-2023-final.pdf](https://www.streuobst-verbundet.de/wp-content/uploads/2024/02/Streuobstwiesen-im-Klimawandel-2023-final.pdf)).

Literatur:

- Breinesberger, J., C. Holler, S. Bernkopf, M. Engelmeier, K. Silhavy-Richter, E. Hinterbichler und R. Silber (2024): Streuobstanbau in Österreich. Immaterielles Kulturerbe der UNESCO - Hrsg. ARGE Streuobst Österreich.
- Holler, C., A. Spornberger, M. Engelmeier & B. Kajtna (2024): Perspektiven für den Streuobstanbau im Klimawandel.- In StartClim2023: Biodiversität, Klimakippeffekte und sozioökonomische Klimaindikatoren, Auftraggeber: BMK, BMWFW, Klima- und Energiefonds, Land Oberösterreich. https://startclim.at/fileadmin/user_upload/StartClim2023/StCl23.H_Final.pdf.
- Holler, C., S. Weiss, K. Schroll, E. Neubauer, N. Schnetzer & A. Lampert (2014): Streuobstkartierung Südburgenland.- Studie i. A. d. Naturschutzbund Burgenland. Abschlussbericht Leader-Projekt.
- Holler, C. & K. Hausmann (2025): Erhebung und Bewertung der Streuobstwiesen im Naturpark Rosalia-Kogelberg.- Studie im Auftrag des Naturparks Rosalia-Kogelberg im Rahmen des LE-Projekts „Streuobstwiesen erheben und erleben“.
- Huppmann, D., M. Keiler, K. Riahi, H. Rieder et al. (2025): Second Austrian Assessment Report on Climate Change (AAR2) of the Austrian Panel on Climate Change (APCC).- Austrian Academy of Sciences Press.
- Maringer, J., M. Radtke & Christoph Schulz (2024): Klimawandelanpassung im Streuobst - Potentialstudie für klimaresiliente Bewirtschaftungssysteme und Erprobung alternativer Baumarten und Anbausysteme.- Hrsg. Min. f. Ernährung, Ländlicher Raum u. Verbraucherschutz Baden-Württemberg.
- Schliebner, S., Decker, P., & Schliitt, M. (2023). Streuobstwiesen im Klimawandel. Ein Leitfaden.- Hrsg. Internat. Begegnungszentrum St. Marienthal und Oberlausitz Stiftung. <https://www.streuobst-verbundet.de/wp-content/uploads/2024/02/Streuobstwiesen-im-Klimawandel-2023-final.pdf>
- Statistik Austria (2022): Landwirtschaftlicher Extensivobstbau 2020.- online Veröffentlichung, www.statistik.at/fileadmin/pages/163/LandwExtObstbau2020ges.pdf
- Kratschmer, S., M. Milchram, E. M. Schöll, M. Immitzer, F. Suppan, F. Vuolo, C. Holler & F. G. Rosner (2024): „DivMoSt“ - BioDiversitäts-Monitoring von Streuobstflächen: Methoden zur bundesweiten Verortung von Streuobstflächen und Erfassung der Biodiversität von Indikatororganismen zur Ergänzung etablierter Biodiversitätsmonitorings in Österreich. Zwischenbericht.- Boku University, Wien.
- UN Environment Programme (2024): Emissions Gap Report 2024: No more hot air ... please.
- Wiedermann, E., R. Hübner, S. Kilian & M. Wiesmeier (2022): Festlegung von Kohlenstoff in Streuobstwiesen des Alpenvorlands.- Schriftenreihe Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), 01-2022.

■ Herbstblüte und reife Äpfel gleichzeitig auf einem Baum

Foto: C. Holler

durch die Diversifizierung der Einkommensquellen auch die wirtschaftliche Stabilität als Basis für eine nachhaltige Bewirtschaftung.

► Vielfalt als Schlüsselfaktor für die Zukunft

Für die Zukunftsperspektiven einer Landnutzungsform ist deren Resilienz von besonderer Bedeutung, d.h. wie flexibel ist ein Nutzungssystem und welches Potential trägt es in sich, um sich an verändernde Umweltbedingungen anpassen zu können. Diesbezüglich hat der Streuobstbau mit seiner großen Vielfalt an Obstarten und -sorten und seinen robusten Baumformen sehr günstige Eigenschaften (Maringer et al. 2024). Weitere klimarelevante Vorteile des Streuobstbaus sind der niedrige CO₂-Fußabdruck durch geringen Energie- und Betriebsmitteleinsatz bei Produktion und Transport. Großkronige, langlebige Obstbäume sind auch als CO₂ Speicher von Bedeutung (Wiedermann et al., 2022). Der gegenüber dem Plantagenobstbau deutlich geringere Wasserverbrauch ist ebenso ein erheblicher Vorteil angesichts sich verändernder Verfügbarkeit von Wasserressourcen. Großkronige Obstbäume tragen zur Verbesserung des Kleinklimas (Schattenwirkung, Windbremse, Temperaturminderung durch Verdunstung) und zum Humusauf-

bau bei, zudem sind sie Erosionsschutz bei Starkregen.

Die regionale Produktion mit ressourcenschonenden Bewirtschaftungsmethoden, wie dem Streuobstanbau, ist ein Beitrag zum Klimaschutz. Der Streuobstbau ist eine der Tradition verbundene, nachhaltige und damit zeitgemäße und auch zukunftsfähige Form des Obstbaus. Die Bemühungen für die Erhaltung, Förderung und In-Wert-Setzung dieser besonderen Kulturform sind auch angesichts der Zukunftsherausforderungen gerechtfertigt und notwendig.

Es braucht eine Vielfalt an Konzepten für die Weiterentwicklung des Streuobstbaus, die parallel verfolgt und auf ihre Zukunftsfähigkeit geprüft werden müssen. Die Erfolge sowie Vor- und Nachteile unterschiedlicher Entwicklungsansätze für diese langlebige Kulturform werden erst über die Jahrzehnte sichtbar werden. Heute nur eine bestimmte Strategie als „die Lösung“ für einen zukunftsfähigen Streuobstbau zu propagieren, wäre ein falscher Ansatz.

Wertvolle praktische Hinweise für die Pflege von Streuobstbäumen und Bewirtschaftung von Streuobstwiesen in Zeiten des Klimawandels finden sich u. a. im Leitfaden von Schliebner et al (2023; [#### Autor](https://www.streu-</p>
</div>
<div data-bbox=)

DI Christian HOLLER
Ingenieurbüro
für Kulturtechnik
und
Wasserwirtschaft



Blüten für unsere Insekten

Anlage von Biodiversitätsflächen: Sonderrichtlinie für das ÖPUL 2023



In der Naturschutzmaßnahme als Teil des ÖPUL 2023 müssen die meisten Wiesen und Ackerflächen, die wie Wiesen bewirtschaftet werden, bis spätestens 15. August gemäht werden. Das erfolgt gestaffelt, damit bei den früh gemähten Wiesen der zweite Aufwuchs und damit die zweite Blüte schon wieder vorhanden sind, wenn die letzten Wiesen gemäht werden.

Neben der dauerhaften Begrünung in der Maßnahme Naturschutz ist aber auch die Anlage von zumindest mehrjährigen Biodiversitätsflächen in UBB und Bio innerhalb der Sonderrichtlinie für das ÖPUL 2023 als insektenwirksame Maßnahme gedacht. Betriebe ab 2 ha Ackerfläche müssen zumindest 7 % Biodiversitätsflächen anlegen. Neuansaat müssen mit einer geeigneten Saatgutmischung mit mindestens sieben insektenblütigen Mischungspartnern aus zumindest drei verschiedenen Pflanzenfamilien erfolgen. Bereits bestehende Grünbrachen aus der Vorperiode konnten übernommen werden. Von großer Bedeutung sind die Vorgaben für den Bewirtschaftungszeitraum für diese Flächen: Mahd/Häckseln/Weide mindestens einmal jedes zweite Jahr, maximal zweimal pro Jahr, auf 75 % der Biodiversitätsflächen frühestens am 1. August. Auf Grünland – auch hier gelten die 2 ha und die 7 % der Fläche – gibt es Varianten mit Mähterminverzögerungen bzw. einen nutzungsfreien Zeitraum von neun Wochen, Altgrasstreifen und dergleichen mehr. Der Einsatz von Pflanzenschutzmittel und Dünger ist auf BioDiv-Flächen sowohl im Ackerland als auch im Grünland untersagt.

Im August zeigen sich diese Flächen dann voll von Karden, Disteln, Königskerzen, den verschiedenen Doldenblütlern, Raublattgewächsen und vielen anderen Arten, die auf früh gemähten Flächen nicht entsprechend aufgenommen können, und natürlich auch voll von Insekten, die diese Refugien gerne annehmen.

Von den 169.700 ha im ÖPUL beantragten landwirtschaftlich genutzten Böden im Burgenland (ohne Geschützten Anbau, Sonderkulturen, Aufforstungen und Wein) wurden 2024 immerhin 14.400 ha in der Naturschutzmaßnahme gemäht, gehäckselt oder beweidet. Dazu kommen besagte BioDiv-Flächen mit 13.900 ha auf 31.500 Einzelflächen verteilt über das ganze Land. Gemeinsam mit anderen, eher nur lokal ausgeprägten Maßnahmen bilden diese ein hochwertiges Netzwerk

für die Tier- und Pflanzenwelt als Lebensraum und Korridor auf rund 17 % der Acker und Grünlandflächen im Burgenland.

Autor

Ing. Kurt GRAFL
Gebietsbetreuer Bezirke
Eisenstadt und Mattersburg

Verein BERTA

7000 Eisenstadt, Esterhazystr. 15
T 02682 702 – 0; F – 690
verein@berta-naturschutz.at
www.berta-naturschutz.at



■ *Borstige Dolchwespe auf Bienenkugeldistel (großes Bild) und Schachbrett auf Distel (kleines Bild)*

Fotos: BERTA / K. Graf

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land

Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Neophytenbekämpfung – Maßnahmen gegen Klimagewinner

Im Fokus: Kanadische Goldrute



Durch ihre zahlreichen kleinen, gelben Blüten wirkt die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) auf den ersten Blick wie eine hübsche Pflanze und wurde unter anderem deswegen in Europa als Zierpflanze eingeführt. Doch hinter ihrer Schönheit verbergen sich mehrere problematische Eigenschaften. Als licht- und wärme-liebende, mehrjährige Staude ist die Kanadische Goldrute ein Gewinner des Klimawandels. Ihre Robustheit gegenüber Hitze und Trockenheit erleichtert ihre Ausbreitung zusätzlich.

Ein weiterer Nachteil der Goldrute ist die Fähigkeit, chemische Substanzen zu produzieren, die das Wachstum anderer Pflanzen hemmen und somit die Bildung von dominanten Beständen begünstigen (*Allelopathie*). Dies führt zu einer drastischen Reduktion der Artenvielfalt, sowohl bei Tieren als auch bei Pflanzen und Pilzen.

▸ VBNO im Pflegeeinsatz

Zur Einschränkung des Goldrutenbestands in einem Gebiet mit seltenen Pflanzenarten wurde von der Bezirksgruppe Mattersburg der Burgenländischen Naturschutzorgane und weiteren Freiwilligen im Juli diesen Jahres ein Pflegeeinsatz im Gemeindegebiet von Loipersbach im Burgenland durchgeführt.

Der Zeitpunkt im Juli wurde bewusst gewählt, da die Goldruten noch nicht blühen, die betreffende Wiese noch nicht gemäht war und die Stauden in vollem Saft standen, wodurch sie am meisten geschwächt werden konnten. Da sich Goldruten nicht nur über Samen sondern auch Wurzelteile vermehren, wurde bei diesem Pflegeeinsatz u. a. darauf geachtet, die Rhizome von jeder Pflanze so gründlich wie möglich zu entfernen. Durch den Regen einige Tage zuvor gelang dies bei fast jedem Trieb.

Das langfristige Entwicklungsziel für diesen Standort ist, die Kanadischen Goldruten zu

dezimieren, damit das Vorkommen von verschiedenen seltenen Pflanzenarten auf dieser Fläche erhalten bleibt. Dies wird wohl auch in Zukunft Pflegeaktionen wie diese benötigen.

Quellen:
neobiota.steiermark.at
uibk.ac.at

Autor

Ing. Benedikt FEICHTINGER
Bezirksleiter Mattersburg

Verein Burgenländischer
Naturschutzorgane VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
office@naturschutzorgane-bgld.at

■ unten: Pflegeeinsatz in Loipersbach mit dem Ziel, den Bestand der Kanadischen Goldrute – nicht zuletzt durch das Entfernen der Rhizome – zu dezimieren.

Fotos: VBNO



20. Bgld. Umweltpreis ausgelobt

Einreichungen sind noch bis 15. November 2025 möglich

Das Land Burgenland sucht bis zum 15. November 2025 originelle Umweltprojekte aus dem ganzen Bundesland. Der Preis ist mit bis zu 2.000 Euro dotiert. Erstmals wird auch ein eigener Jugend-Umweltpreis vergeben, der junge Menschen und Bildungseinrichtungen auszeichnet.



„Umweltschutz lebt vom Engagement der Menschen – im Alltag, in der Schule, im Verein oder im Unternehmen. Es sind oft die kleineren Projekte, die zum Mitmachen bewegen. Genau diese möchten wir sichtbar machen und entsprechend würdigen“, betont LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner.

Das Burgenland gilt als Vorzeigeregion für Umwelt- und Naturschutz. Von Nord bis Süd wird ökologisches und nachhaltiges Handeln groß geschrieben – das spiegelt sich in zahlreichen Initiativen des Landes wider. Eine davon ist der Burgenländische Umweltpreis, der im Jahr 2025 bereits zum 20. Mal vergeben wird.

Diese Initiative ist jedoch nicht die einzige ihrer Art. Bereits Ende Juli wurde mit „Baba, Beton!“ ein Entsiegelungswettbewerb für Gemeinden präsentiert, für November ist dazu ein Bodensymposium geplant.

Die aktuellen Herausforderungen im Bereich Umwelt- und Naturschutz – von der Klimakrise bis zum Artensterben – bräuchten neben Mut und Entschlossenheit vor allem auch Kreativität, erklärt Haider-Wallner, die als Landesrätin u. a. für den Naturschutz im Burgenland verantwortlich zeichnet.

„Der Umweltpreis zeigt seit vielen Jahren: Die Burgenländerinnen und Burgenländer übernehmen Verantwortung und setzen Umweltprojekte in ihrem beruflichen oder privaten Umfeld um. Dieses

Engagement gehört belohnt“, so Haider-Wallner

► Höhere Preisgelder und neue Kategorien

Anders als bisher werden zwar weniger Auszeichnungen vergeben, die dafür aber mit höheren Preisgeldern. Der Hauptpreis ist heuer mit 2.000 Euro dotiert, der Jugendpreis mit 1.000 Euro. Auf Vorschlag der Jury wird zudem der „Goldene Regenwurm“, ein Ehrenpreis in Höhe von 1.000 Euro, für langjähriges, persönliches Engagement im Umweltschutz verliehen.

Nach Ende der Einreichfrist am 15. November 2025 entscheidet eine Expert:innen-Jury aus den Bereichen Naturschutz und Bildung über die Gewinnerprojekte. Teilnahmeberechtigt sind Einzelpersonen, Gemeinden, Unternehmen und Vereine.

Für den Jugend-Umweltpreis können sich Bildungseinrichtungen sowie Privatpersonen im Alter von unter 18 Jahren bewerben.

Bewertungskriterien für die Preisvergabe sind unter anderem das kreative und innovative Potenzial, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie das persönliche Engagement der Einreicher:innen.

Eingereicht werden kann über ein Online-Formular.

Weitere Informationen zur Teilnahme unter:

burgenland.at/themen/umwelt/burgenlaendischer-umweltpreis/

„Sofern wir in die Natur eingreifen, haben wir strengstens auf die Wiederherstellung ihres Gleichgewichts zu achten.“

Heraklit

(griech. Philosoph, geb. ~ 520 v. Chr.; gest. ~ 460 v. Chr.)

Vor gut 2.500 Jahren haben die alten Griechen schon gewusst, was wichtig und richtig ist. Nur heute wollen es viele nicht wissen und wollen es viele nicht begreifen.
(Hermann Frühstück, Landesleiter VBNO)



■ Junior Ranger unterwegs ... Foto: S. Leitner

trotz:dem lernen

Bildung für Klima- und Naturschutz

Klima, Naturschutz und Biodiversität gehören untrennbar zusammen. Wer an den Sodalacken, den Hutweiden oder im Schilfgürtel des Neusiedler Sees unterwegs ist, spürt: Gesunde Lebensräume sind nicht nur wertvoll für seltene Arten, sie stabilisieren auch unser Klima. Umgekehrt setzt der Klimawandel genau diese Lebensräume unter Druck. Daher verbinden wir in unseren Bildungsangeboten Klimawissen mit Naturerlebnis – praxisnah, spielerisch und stets mit Blick auf konkrete Handlungsmöglichkeiten.

► Klima und Biodiversität zusammendenken

Wir laden Schüler:innen ein, das „große Zusammenspiel“ zu erkunden: Wie zirkuliert Kohlenstoff zwischen Atmosphäre, Pflanzen, Tieren und Böden? Was passiert mit Nahrungsketten, wenn Extremwetter Lebensräume verändert? Warum erhöhen vielfältige Ökosysteme die Widerstandskraft gegen Krisen? Diese Fragen beantworten wir nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch draußen – in den Lebensräumen des Nationalparks. So wird unmittelbar erfahrbar: Konsequenter Naturschutz ist zugleich wirksamer Klimaschutz.

► Klimaschutz macht Schule

In unserem dreijährigen Projekt „Klimaschutz macht Schule“ haben wir gemeinsam mit der Bildungsdirektion Burgenland und Burgenland Energie – gefördert vom Land Burgenland – ein modulares Programm entwickelt, das vom Klimabegriff bis zu Biodiversität und Energie reicht. Mobile Klimaranger:innen des Nationalparks haben in den letzten drei Schuljahren 22 Schulen im Nordburgenland besucht und mit rund

1.400 Schüler:innen Workshops im Klassenzimmer und Exkursionen in der Natur durchgeführt.

► Modul 1–2: Was ist Klima, was ist Klimawandel?

Mit Experimenten, Spielen und anschaulichen Vergleichen werden Treibhausgase, Temperaturverläufe und Ursachen verständlich.

► Modul 3: Was ist Energie?

Woher kommt sie, wofür brauchen wir sie – und wie ermöglichen erneuerbare Quellen den Schritt in eine klimafreundliche Zukunft?

► Modul 4: Natur & Klima

Hier schließt sich der Kreis: Biodiversität, Ökosystemleistungen und Kohlenstoffkreislauf – direkt verknüpft mit dem, was wir im Nationalpark beobachten.

Die Resonanz war groß, aber noch wichtiger als Zahlen sind uns die „Aha-Momente“: Neugier, Verständnis und der konkrete Blick darauf, was jede und jeder beitragen kann – in der Klasse, zuhause und in der Gemeinde.

► „Natur & Klima“ – im Bildungsbereich verankert

Aufbauend auf den Erfahrungen aus „Klimaschutz macht Schule“ ist „Natur & Klima“ nun fix in unserem regulären Bildungsangebot für Schulen verankert. In ein bis zwei Tagen bringen wir die Wechselwirkungen zwischen Natur, Klima und Mensch auf den Punkt. Draußen erforschen wir, wie Pflanzen und Tiere vom Klimawandel betroffen sind und entdecken über Spiele und Forschungsaufgaben die großen Muster: Energieflüsse, Nahrungsketten, Kohlenstoffspeicher in Böden oder im Schilf.

► Junior Ranger-Programm mit PÜSPÖK

Besonders am Herzen liegt uns das Junior Ranger-Programm für

12- bis 14-Jährige in Kooperation mit *PÜSPÖK Erneuerbare Energie*. Ein Jahr lang entdecken Jugendliche die Vielfalt des Nationalparks und erhalten Einblicke in echte Naturschutzarbeit: Tierspuren lesen, Vogelzug verstehen, Nisthilfen bauen, Lebensräume verbessern, Nachtwanderungen erleben, in Forschung hineinschnuppern. Zum Abschluss werden die Teilnehmenden zertifiziert – viele bleiben anschließend als Unterstützer:innen mit an Bord.

► Lernen, das Mut macht

„trotz:dem“, das Schwerpunktthema des Jahres dieser Zeitschrift, passt zu unserem pädagogischen Ansatz. Trotz manch düsterer Nachrichten möchten wir Zuversicht vermitteln: Klimaschutz ist kein abstraktes Projekt, sondern die Summe vieler kleiner, kluger Schritte. Wer versteht, wie Systeme funktionieren, findet leichter die eigenen Hebel – beim täglichen Energieverbrauch, in der Mobilität, bei der Ernährung oder beim Einsatz für lebendige Lebensräume in der Region.

Interesse geweckt? Schulen und Eltern finden Termine, Details und Kontaktmöglichkeiten auf unserer Website. Wir freuen uns, wenn Sie mit Ihrer Klasse oder Ihrem Kind zu uns kommen – und wir gemeinsam entdecken, wie Natur und Klima zusammenwirken.

Autor

Daniel BAYER

Mitarbeiter der Bildungsabteilung

Nationalpark

Neusiedler See – Seewinkel

7142 Illmitz, Hauswiese

T +43 2175 3442

office@npneusiedlersee.at

www.nationalparkneusiedlersee.at

Klimaschutz als Ausdruck gelebter Schöpfungsverantwortung



Die Bewahrung der Schöpfung ist ein zentrales Anliegen christlicher Verantwortung. Die Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche Österreich zeigen auf der Plattform schoepfung.at, wie Glaube und Klimaschutz Hand in Hand gehen. In der sogenannten „Schöpfungszeit“ zwischen 1. September und 4. Oktober laden Kirchen dazu ein, sich bewusst mit der Verantwortung für unsere Umwelt auseinanderzusetzen. Gottesdienste, Aktionen, wie *Radl in die Kirche*, und Bildungsangebote machen deutlich: Klimaschutz ist nicht nur eine ökologische, sondern auch eine spirituelle Aufgabe.

► Kirchlicher Umweltpreis 2025

Ein besonderes Zeichen zu diesem Thema setzt heuer der kirchliche Umweltpreis, der 2025 erneut vergeben wird. Er würdigt das Engagement von Pfarren, Ordensgemeinschaften und kirchlichen Einrichtungen in zwei Kategorien: „Mobilität – schöpfungsfreundlich mobil“ und „Biodiversität – lebensfreundlich aktiv“. Damit werden Projekte ausgezeichnet, die nicht nur ökologisch wirksam sind, sondern auch das Bewusstsein für nachhaltiges Leben stärken.

Infos: schoepfung.at/site/home/bildung/umweltpreis2025

► Burgenland & Sonnenenergie

Ein konkreter burgenländischer Beitrag zur Schöpfungsverantwortung ist die Martinus Energiegemeinschaft der Diözese Eisenstadt. Diese Bürger-Energiegemeinschaft vernetzt Pfarren und Caritas-Einrichtungen, um gemeinsam Solarstrom zu erzeugen und zu teilen. Ziel ist es, bis Ende 2025 mehr als 25 Dächer



mit Photovoltaikanlagen auszustatten – damit kann der Jahresenergiebedarf von mehr als 100 Haushalten bereitgestellt werden. Der erzeugte Strom wird nicht nur vor Ort genutzt, sondern auch mit anderen kirchlichen Einrichtungen und Einrichtungen der Caritas geteilt – ein Modell für solidarische Energienutzung. In einer zweiten Ausbaustufe der Energiegemeinschaft soll die Möglichkeit geschaffen werden, bedürftige Haushalte durch Stromspenden zu unterstützen. Im gesamten Projekt übernimmt die Diözese Finanzierung und Administration, um den Umstieg auf erneuerbare Energie möglichst einfach zu gestalten.

► Klimaschutz konkret

Zahlreiche Pfarren und die Caritas zeigen bereits heute, wie Klimaschutz konkret gelebt werden kann: durch die Umstellung auf LED-Beleuchtung, die Nutzung von E-Fahrzeugen für pfarrliche Dienste, die Begrünung von Kirchenarealen oder die Organisation von Repair-Cafés. Auch

Bildungsarbeit spielt eine zentrale Rolle – etwa durch Workshops zu nachhaltigem Konsum oder klimafreundlicher Ernährung.

Diese positiven Beispiele machen Mut und zeigen: Klimaschutz beginnt vor Ort – in der Pfarre, im Alltag, in der Gemeinschaft. Mit Engagement, Kreativität und Kooperation leisten kirchliche Einrichtungen und die Caritas einen wertvollen Beitrag zur ökologischen Transformation.

Autor

Michael BACHER
Nachhaltigkeit & Energie
Umweltbeauftragter

Diözese Eisenstadt
A-7000 Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
T +43 (0) 2682 777-0
office@martinus.at
www.martinus.at

Forstliche Studienreise Serbien



Der Burgenländische Forstverein hat es sich zur inzwischen lieb gewordenen Angewohnheit gemacht, in unregelmäßigen Zeitabständen mehrtägige Reisen ins Ausland zu unternehmen. Wir setzen dabei bewusst einen forstlichen Themenschwerpunkt. Land und Leute ergänzen das Fachprogramm in optimaler Weise.

In der ersten Woche der diesjährigen Sommerferien haben wir von Montag bis Sonntag Serbien, seit 2012 EU-Beitrittskandidat, einen Besuch abgestattet.

Wir wurden von Ao. Univ.-Prof. i. R. DI Dr. Eduard Hochbichler vom Waldbauinstitut der Universität für Bodenkultur Wien, der zusammen mit DI Zoran Trailovic, dem Inventur-Verantwortlichen bei den Österreichischen Bundesforsten, die Kontakte zur serbischen Kollegenschaft her- und das forstliche Programm zusammengestellt hatte, begleitet bzw. geführt.

In der Belgrader Universität wurden wir von Vertretern der Forstdirektion des Ministeriums und der Forstfakultät empfangen und erfuhren einfürend Fakten zu Serbiens Wäldern und Forstwirtschaft: Die absolute Waldfläche beträgt 2,85 Mio. ha, was einer Bewaldung von 39,01 % entspricht. 58,3 % des Waldes befinden sich in Privat- und 41,7 % in Staatsbesitz. Der Privatwald ist historisch bedingt ausgesprochen klein strukturiert – mit einer durchschnittlichen Größe von 0,2 bis 0,3 ha. Die serbisch-orthodoxe Kirche ist der größte private Waldbesitzer. Den klassischen privaten Forstbetrieb, so wie wir ihn in Österreich kennen, gibt es nicht. Die meisten Privatwaldflächen werden zur Brennholzproduktion bewirtschaftet. Das von der serbischen Industrie benötigte Holz kommt in den meisten Fällen von den Staatsforstbetrieben.

Der durchschnittliche Hektarvorrat macht 194 Festmeter aus. Der Laubholzanteil ist mit über 70 % sehr hoch und kommt durch Buchen- und Eichenwälder zustande. Im Gebirge findet man

Fichte, Weißtanne, Wald- und Schwarzkiefer. Der Zuwachs wird lediglich zwischen 40 und 60 % genutzt.

Voll Stolz wurde uns das moderne „Forest Information System of Serbia“ und das akkreditierte Forschungs- und Entwicklungsinstitut IOF präsentiert.

Der Anreisetag führte uns, ausgehend von Belgrad, zum „Eisernen Tor“, dem spektakulären Durchbruchstal der Donau, mit der Festung Golubac sowie der mittel- und jungsteinzeitlichen archäologischen Fundstätte Lepinski Vir mit ersten Siedlungsspuren aus der Zeit um 9.500 v. Chr.

Am nächsten Tag fiel uns die flächig absterbende Waldkiefer im rumänischen Donau-Hangwald auf. Der Nationalpark Đerdap wurde 1974 gegründet, erstreckt sich entlang der Donau über eine Länge von 100 km und über eine Fläche von 64.000 ha und ist die größte Flussklippenlandschaft Europas. Er zeichnet sich durch eine große Tier- und Pflanzenvielfalt aus und wurde 2020 zum ersten UNESCO-Geopark Serbiens erklärt.

Durch die häufige Inversionswetterlage ist es hier möglich, dass die Eiche seehöhenmäßig über der Rotbuche vorkommen kann. Wir konnten uns Demonstrationsflächen von Traubeneiche und Rotbuche, die jeweils mit verschiedenen Eingriffsstärken durchforstet werden, ansehen und waren von der Baumhasel (*Corylus colurna*) und den zahlreichen Linden beeindruckt. Die Jahresmitteltemperatur und die Jahresniederschlagsmenge sind den unseren ähnlich. Der wesentliche Unterschied besteht in der langen Trockenperiode im Sommer (vier bis sechs Wochen).

Es wurde uns berichtet, dass slowenische Forstleute serbische Buchen-Herkünfte nachfragen, um sich auf den Klimawandel vorzubereiten.

Das Sägewerk kauft hier das Holz am Stock und sorgt auch gleich für die Schlägerung und Bringung.



■ Forstliche Diskussion im Buchenwald



■ Panoramablick am Eisernen Tor (links) und zünftige Labung im Wald (rechts)

Am folgenden Tag führte uns die Reise weiter zum serbischen Kurort Nummer 1, Vrnjačka Banja. Auf dem Weg nahmen wir Felix Romuliana, die befestigte Palastanlage des römischen Kaisers Galerius, mit. In der Vinarija Grabak ließen wir uns serbische Weine munden.

Zu Beginn der zweiten Wochenhälfte suchten wir den 3.500 ha großen Lehrforst der Uni Belgrad im Goč-Gebirge auf und lernten die serbischen Leitlinien sowie ein Simulationstool am Computer für die Waldbewirtschaftung kennen, das von uns in einem Fichten-Tannen-Buchen-Plenterwald und in einem Buchen-Wald praktisch ausprobiert wurde. Die zweite Hälfte dieses Tages galt in einem 8.000 ha großen Stadtwaldbetrieb der Zerreiche und der Ungarischen Eiche (*Quercus frainetto*).

Am fünften Tag waren wir in Šumadija (Übersetzung Waldland), dem Herzstück Serbiens,

unterwegs. Zunächst besichtigten wir die Begräbnisstätte der serbischen Königsdynastie Karađorđević in der Kirche des Heiligen Georg auf dem Oplenac und konzentrierten uns anschließend wieder auf unterschiedlich intensiv bewirtschaftete Mischwälder von Ungarischer Eiche und Zerreiche des Staatsforstunternehmens Srbijašume, mit dem Ziel der Überführung von Ausschlagwald in Hochwald. Schließlich erreichten wir Belgrad.

Der vorletzte Tag brachte uns in die Vojvodina, die Kornkammer Serbiens, und dort in ein Auwaldgebiet des Staatsforstbetriebes Vojvodinašume, wo wir die verschiedenen Bestandesphasen der Stieleiche (Slawonische Eiche) in Augenschein nehmen konnten. Die Bestände werden ausschließlich durch Saat (500 kg/ha) sowie hinter Zaun begründet. Die Umtriebszeit beträgt 140 – 160 Jahre. Die Bäume werden 35 m hoch, bei

einem Brusthöhendurchmesser von über 70 cm.

Das abschließende touristische Programm kam mit einer Bootsfahrt auf der Donau, dem Besuch der Festungen Belgrad und Novi Sad sowie dem Abendessen in einem traditionellen Restaurant nicht zu kurz.

Fazit: Wir durften bei durchgehendem Kaiserwetter nicht nur Einblicke in Serbiens Wälder mit für uns zukünftig sehr interessanten Baumarten gewinnen, sondern auch die Gastfreundschaft der serbischen Kollegenschaft in vollen Zügen genießen

Autor

DI Andreas LEITGEB

Burgenländischer Forstverein

A-7000 Eisenstadt

Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9

T +43 (0)2682 600-6562

office@forstverein.org

www.forstverein.org



■ Gruppenfoto der Reisetilnehmer:innen



■ Kinder der VS Winden (links); und Kirschenmarkt (rechts); unten: Pflanzenbilder Kiga Jois

Foto: © Andrea Grabenhofer

Breitgefächertes Angebot

► Exkursionen

Die Vorschulkinder der Kindergärten Jois und Neusiedl unternahmen im Juni mit Naturparkbiologin Andrea Grabenhofer einen Ausflug zu einer Wiese. Im hohen Gras entdeckten die Kinder vielfältige kleine Lebewesen – von Schmetterlingen, über Heuschrecken, Asseln und Käfern bis hin zu Wildbienen. Die Mädchen und Buben lernten, wie wichtig eine große Pflanzenvielfalt für das Vorkommen vieler Insektenarten ist und wie man einen Beitrag zu mehr Vielfalt in seinem eigenen Garten leisten kann. Zum Abschluss konnten sich die Kinder kreativ betätigen und fertigten wunderschöne Pflanzenbilder an.

Die Schüler und Schülerinnen der Volksschule Winden sowie der Leithaberg-Volksschule Purbach beteiligten sich in der letzten Schulwoche an einer Schatzsuche. Bei diesem Naturparkprogramm unter Anleitung von Bio-

login Andrea Grabenhofer gab es verschiedene Stationen zu absolvieren – bis der Schatz gefunden werden konnte. So mussten die Kinder bei einem Spiel verschiedene Tierarten den jeweiligen Lebensräumen zuordnen und ihr Wissen bei einem Naturparkquiz unter Beweis stellen. Bei einem Laufspiel zum Thema „Reptilien und Amphibien“ musste man Köpfchen und Schnelligkeit unter Beweis stellen. Danach wurde über die verschiedenen Amphibienarten des Neusiedler See-Gebiets gelernt. Bei der letzten Station staunten die Kinder über die Vielfalt an unterschiedlichen Amphibienrufen, die sie den jeweiligen Arten zuordneten. Mit den gesammelten Lösungswörtern konnte dann die schlussendlich gefundene Schatzkiste geöffnet werden und die Schüler und Schülerinnen freuten sich über ihre wohlverdiente Belohnung.

► Kirschen- und Genussmarkt

Der Naturpark wurde mit seiner Lebensraum- und Artenvielfalt auch dieses Jahr wieder beim Kirschen- und Genussmarkt im Naturpark an einem eigenen Stand mit Infomaterial präsentiert. Heuer fand der Kirschen- und Ge-

nussmarkt erstmalig nach vielen Jahren wieder in der Naturparkgemeinde Breitenbrunn statt. Bei schönem Wetter und mit rund 1.200 Besuchern, die sich informierten und in die Welt der Genussprodukte – die Leithaberger Edelkirsche und viele andere regionaler Schmankerl – eintauchten, war der Markt ein voller Erfolg

► Naturschutz-Rätselrallye

Momentan wird im Naturpark eine Naturschutz-Rätselrallye für Familien entwickelt. Dabei wird es an verschiedenen Stationen entlang des Kirschblütenradwegs Rätsel zu lösen geben, die eine spannende Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lebensraumtypen und Besonderheiten im Naturpark garantieren. Die dazugehörige Anleitungskarte wird ab dem Herbst verfügbar sein.

Über Veranstaltungen und die zahlreichen geführten Touren zwischen Leithagebirge und Neusiedler See informieren Sie sich unter:

**Welterbe Naturpark
Neusiedler See – Leithagebirge**
Untere Hauptstraße 23
7093 Jois

info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Vielfältige Landschaftspflege



Neophyten bekämpfen und Trockenrasen sichern

Artenreiche Trockenrasen sind wertvolle Lebensräume im Burgenland, doch sie sind durch Verbuschung und invasive Arten, wie Neophyten, bedroht. Im Rahmen eines Pilotprojekts hat der Naturpark Rosalia-Kogelberg erfolgreich Maßnahmen zur Renaturierung einer Trockenrasenfläche in Draßburg umgesetzt, darunter Rodung, Bodenbearbeitung und regelmäßige Nachpflege. Besonders die Robinie, die in den letzten Jahren durch den Klimawandel begünstigt wurde, stellt eine Gefahr für den Trockenrasen dar. Ihr schnelles Wachstum verändert den Boden und verdrängt die typische, nährstoffarme Vegetation.

Naturpark-GFⁱⁿ Marlene Hrabanek-Bunyai betont: „Fachgerechte Pflegemaßnahmen sind unverzichtbar, um die Artenvielfalt unserer Trockenrasen langfristig zu sichern. Dieses Projekt zeigt, dass Fördermittel des Biodiversitäts-



■ v. l. n. r.: GFⁱⁿ Hrabanek-Bunyai, Bgm. Fischer, LH-Stv.ⁱⁿ Haider-Wallner, Bgm. Haider, Obm.-Stv.ⁱⁿ Bgm.ⁱⁿ Kitzinger, Koordinator d. landw. Betriebs Julian Dorfmeister

fonds Österreich gezielt und wirksam eingesetzt werden können, wenn Planung, Umsetzung und Nachpflege klar aufeinander abgestimmt sind.“

Wichtig ist eine enge Zusammenarbeit, denn „es braucht den gemeinsamen Einsatz aller: Naturschutz, Landwirtinnen und Landwirte, Gemeinden und Land sowie Förderungen von Bund und EU. Der Naturpark Rosalia-Kogelberg ist hier Vorbild für andere Gemeinden und Regionen“ - betont LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner.

„Für eine Gemeinde sind derartige Pflegeeinsätze in diesem Ausmaß allein kaum zu stemmen – weder personell noch finanziell. Die enge Zusammenarbeit mit dem Naturpark und die Möglichkeit, Fördermittel zu nutzen, machen solche Projekte überhaupt erst möglich“, ergänzt Draßburgs Bürgermeister Christoph Haider.

Das Projekt wird mit Mitteln aus dem Biodiversitätsfond, finanziert von der Europäischen Union - NextGenerationEU sowie dem Bundesministerium für Land-Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft, unterstützt. Bis Ende 2025 werden im Naturpark Rosalia-Kogelberg drei Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund einer Million Euro abgeschlossen. Im nächsten Jahr wird die Pflege der Fläche in Draßburg an die Gemeinde übergeben. Der Naturpark Rosalia-Kogelberg steht auch weiterhin mit seiner Expertise und seinem landwirtschaftlichen Betrieb für die Pflege und fachliche Unterstützung zur Verfügung.

Im Zuge der „Best of Bodentour“ waren LH-Stv.ⁱⁿ Anja Haider-Wallner gemeinsam mit Naturpark-Obmann Kurt Fischer, Obmann-Stv.ⁱⁿ Ulrike Kitzinger, Naturpark-GFⁱⁿ Marlene Hrabanek-Bunyai sowie Bgm. Christoph Haider für eine Begehung der betroffenen Fläche in Draßburg zu Gast.

Streuobstwiesen-Erlebnis

Mit Stolz blickt der Naturpark Rosalia-Kogelberg auf den erfolgreichen Abschluss des Zertifikatslehrgangs „Streuobstwiesen-Erlebnis“. Insgesamt 15 Teilnehmerinnen aus dem Naturpark haben ihre Ausbildung abgeschlossen und sind nun als Naturpark-Guides zertifiziert.

Der Lehrgang legte einen besonderen Schwerpunkt auf die Bedeutung und Vielfalt der Streuobstwiesen – einem einzigartigen Lebensraum, der nicht nur unzählige Tier- und Pflanzenarten beheimatet, sondern auch ein Stück gewachsene Kulturlandschaft darstellt.

„Es ist beeindruckend, zu sehen, mit wie viel Begeisterung und Engagement die Teilnehmerinnen in den vergangenen Monaten gearbeitet und ihr Wissen vertieft haben. Streuobstwiesen sind wahre Schatzkammern der Biodiversität – und genau dieses Verständnis möchten wir mit dem Lehrgang nachhaltig in unserer Region verankern“, betont Lehrgangsleiterin und Naturpark-GFⁱⁿ Marlene Hrabanek-Bunyai.

Die neuen Naturpark-Guides werden künftig mit Führungen, Workshops und Bildungsprogrammen aktiv dazu beitragen, Besucherinnen und Besucher für die Besonderheiten der Streuobstwiesen zu sensibilisieren. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Bewusstseinsbildung, zum Erhalt der Biodiversität und zur lebendigen Vermittlung der Kulturlandschaft im Naturpark.

Naturpark Rosalia-Kogelberg
Naturparkbüro Schuhmühle
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Tel. +43 (0)676 3051917
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Mit Unterstützung des Biodiversitätsfonds

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft



Finanziert von der
Europäischen Union
NextGenerationEU

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

Land
Burgenland

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Tradition trifft Innovation



► GROWing Change

Am 2. Juli 2025 fand beim Verein VAMOS in Windisch Minihof ein Workshop im Rahmen des Interreg-Projekts *GROWing Change* statt. Ziel des Projekts ist es, Klimaschutz und Artenvielfalt im Dreiländereck Slowenien-Österreich-Ungarn zu fördern.

Auf dem Gelände des Vereins soll ein öffentlich zugänglicher Biodiversitätsgarten entstehen, der als Schau- und Nutzgarten dient. Nach einer einleitenden PowerPoint-Präsentation über die Ziele und Maßnahmen des Projekts folgten eine Vorstellungsrunde und eine Begehung des Geländes. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lieferten zahlreiche kreative Ideen zur Gestaltung des Gartens, mit dem Ziel, Impulse für mehr Artenvielfalt auch in privaten Gärten zu geben.

► Tradition und Nachhaltigkeit

Am 3. August stand in der Jost-Mühle alles im Zeichen von traditionellem Handwerk und regionaler Kultur. Bei der Veranstaltung „Regionales in der Jost-



■ *Handwerkliches Geschick und Know how sind beim Bauen von Bienenrahmen von Vorteil.*

Mühle“ wurde das alte Handwerk des Rechenmachens wieder zum Leben erweckt. Neben dem Neubau von Holzrechen wurden auch alte Modelle repariert – ganz nach dem Motto: „Der eigene Rechen liegt am besten in der Hand.“

Außerdem konnten Interessierte beim Herstellen von Bienenrahmen ihr handwerkliches Geschick erproben und spannende Einblicke in die Welt der Bienenkunde erhalten. Heimische Aussteller

präsentierten regionale Produkte, die auch verkostet werden konnten – ein Fest für alle Sinne und ein Beitrag zur Bewahrung des ländlichen Erbes.

► OrCon-Projekt

Auch das Interreg-Projekt *OrCon* (ATHU-0100001) lud im Sommer zur aktiven Teilnahme ein. Unter dem Aspekt des Naturerlebens und der Streuobstwiesepflege fanden gleich zwei besondere Veranstaltungen statt:

Zum einen führte eine Streuobst-Wanderung zum Dreiländereck, begleitet von einer Verkostung regionaler Fruchtsäfte und köstlicher Obststrudel.

Ein weiteres Highlight war die Streuobstradtour im August. Die rund 50 km lange Strecke führte von Minihof-Liebau über Jennersdorf, Unterlamm und Oberlamm bis zum Gasthaus Kurta in Gritsch. Nach einer Stärkung ging es weiter über den Hirzenriegl und den Alten Grenzweg nach Kalch. Den krönenden Abschluss bildete ein Besuch im Obstparadies Lendl, wo Süßmost und Apfelstrudel für das leibliche Wohl sorgten.

Nähere Informationen zu diesen und vielen anderen Aktivitäten im:

Naturpark Raab

A-8383 St. Martin an der Raab
Hauptplatz 7
Telefon 0660 1171282
office@naturpark-raab.at
www.naturparkraab.at



■ *GROWing Change, Workshop des Vereins VAMOS (links) und Streuobstwiesen-Radtour (rechts)*

Foto: NuP Raab

Kreatives Weinstraßenfest



Beim heurigen Weinstraßenfest in Moschendorf am 30. August wurde den Besucherinnen und Besuchern im Naturpark ein abwechslungsreiches Programm geboten. Am Stand des Naturparks im Weinmuseum stand das Mitmachen im Vordergrund: Kinder und Erwachsene konnten Samenbomben formen, Fledermaus-Mobiles basteln und Malvorlagen mit den Stars unseres Naturparks, heimischen Tierarten, wie Waldohreule, Eisvogel und Wiedehopf, gestalten.

► Basteln für Natur und Umwelt

Die angebotenen Aktivitäten verbanden handwerkliches Tun mit Umweltbildung. Besonders im Fokus standen die Samenbomben, kleine Kugeln aus Lehm, Wasser und Saatgut, die nach dem Ausbringen auf offenen Flächen Wildblumen wachsen lassen. Sie leisten damit einen Beitrag, Bienen und anderen Insekten Nahrung zu bieten. Mit Würfeln können die Samenbomben nach einem kräftigen Regen im Frühling ausgebracht werden. Dann beginnen sie zu keimen und verwandeln kahle Flächen in kleine Oasen für Insekten. Verwendet wurde dabei Saatgut der Mischung „Bienenlieb – fünfjährige Bienenweide“, die ausschließlich aus heimischen Wildblumen besteht und frei von Gräsern ist. Damit wird eine nachhaltige und standortgerechte Blütenvielfalt gefördert.

Anleitung für Samenbomben:

- eine Hand voll Lehm mit einem Schuss Wasser und einem Teelöffel Saatgut vermengen,
- zu einer Kugel formen und trocknen lassen,
- im nächsten Frühjahr werfen und Freude wachsen lassen.

► Fest und Naturvermittlung

Mit der Bastelstation konnte der Naturpark zeigen, wie Themen des Natur- und Artenschutzes spielerisch vermittelt werden



■ Wald- und Zwergohreulen sind gern gesehene Gäste im Naturpark

Foto: AdobeStock

können. Das Angebot wurde von Familien wie auch von erwachsenen Besucherinnen und Besuchern genutzt und bot eine Ergänzung zum kulturellen und kulinarischen Programm des Weinstraßenfests.

Naturpark in der Weinidylle

A-7546 Moschendorf
Pinkataler Weinstraße 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
office@weinidylle.at
www.weinidylle.at



■ Vor allem Kinder, aber auch Familien und erwachsene Besucherinnen und Besucher kamen bei den Festen mit Kreativprogramm im Naturpark auf ihre Rechnung. Fotos: NUP Weinidylle

Sommerspaß im Naturpark



► Erlebniswoche

Bei der diesjährigen Erlebniswoche vom 28. Juli bis 1. August wurde der Naturpark von 30 Kindern ausgiebig erkundet. Jeden Vormittag wanderte die bunte Truppe mit dem Naturparkteam zur Margarethenquelle, zum öden Schloss oder zum kleinen Satzenstein. Nach den Erkundungsausflügen wurde fleißig Sonnenuhren, Instrumente und Bögen gebaut, mit Wasser experimentiert, getanzt und in der schönen Umgebung gespielt. Am letzten Tag gab es noch eine Schnitzeljagd durch den angenehm kühlen Wald um Rechnitz.

► Kinder-Wanderung

Die Kinder-Wanderung am 9. August in Lockenhaus führte die Kinder im Alter zwischen 4 und 10 Jahren entlang der Güns Richtung Langeck. Verschiedene Stationen zum Thema Wasser, eine Schatzsuche und eine kleine Flugshow am Modellflugplatz begeisterte Klein und Groß.

► Projekt IDNature

Der Eröffnung des Projekts *IDNature – Stärkung der grenzüberschreitenden Identität des Naturparks Írottka* in Rechnitz am 19. Juli wohnten Vertreter der Gemeinden des Naturparks Geschriebenstein – Lockenhaus, Rechnitz, Kőszeg, Kőszegdoroszló, Kiszsidány, Nemescsó und Gyöngyösfalu bei, um diese wichtige Initiative zu starten.

Zeitgleich fand erstmalig ein Naturpark-Buschenschank statt, der die vielen BesucherInnen mit frisch gebackenem Brot und anderen köstlichen, regionalen



■ Eröffnungsgäste zum Start des Projekts IDNature

Foto: NUP Geschriebenstein

„Schmankerln“ versorgte. Ein Töpferkurs für Kinder, Livemusik und Verkostungsstationen der NaturparkproduzentInnen aus Ungarn und Österreich mit tollen lokalen Bio Produkten, machten das Programm noch bunter.

**Naturpark
Geschriebenstein-Írottka**
A-7471 Rechnitz, Hauptplatz 10
T +43 (0) 3363 79202-35
naturpark@rechnitz.at
naturpark-geschriebenstein.at
facebook.com/
NaturparkGeschriebenstein



■ oben: Kinder-Wanderung mit Flugshow

Foto: NUP Geschriebenstein

■ unten: Erlebniswoche Foto: V. Schacht



Interreg
AUSTRIA-HUNGARY



Co-funded by
the European Union

IDNature
AN INTEGRATED BORDER REGION



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land

Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Nachtfalter und Blütenraum



Die Welt der Nachtfalter

Am 7. August fand in Kooperation mit der *Naturakademie Burgenland* in unserer Naturparkgemeinde Kobersdorf eine faszinierende Nachtfalter-Exkursion unter der Leitung von Mag. Dr. Thomas Zechmeister (Biologische Station Neusiedler See) statt. Vom Parkplatz am Badesee Kobersdorf aus machten sich die Teilnehmer:innen bei Einbruch der Dämmerung auf, um mithilfe von Leuchtschirmen und Köderschnüren unsere heimischen Nachtfalter hautnah zu erleben.

Dank spezieller Lampen konnten zahlreiche Arten beobachtet und auf der Leinwand bestaunt werden. Zechmeister begeisterte mit spannenden Informationen über die Bedeutung dieser Insekten im Ökosystem sowie die Wichtigkeit ihres Monitorings für den Naturschutz.

Blütenraum für Artenvielfalt

Im April haben wir im Rahmen unseres Biodiversitäts-Projekts gemeinsam mit der Naturpark-Volksschule Schwarzenbach eine 800 m² große Blumenwiese angelegt. Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache und packten überall tatkräftig mit an. Nun – ein paar Monate später – ist es eine echte Freude zu sehen, wie alles in voller Blüte steht!

Blumenwiesen sind wichtiger Lebensraum für viele Insekten, wie Bienen und Schmetterlinge, sowie für Vögel, Spinnen und andere Tiere. Eine artenreiche Wiese bietet Nahrung und Lebensraum, fördert die Bestäubung von Nutzpflanzen und stärkt die Bodengesundheit.

Typische Wiesenblumen, wie Glockenblume, Kornblume, Margerite, Ringelblume, Schafgarbe, Wiesensalbei und Wilde Möhre, tragen zur Vielfalt bei und bieten eine reichhaltige Nahrungsquelle für zahlreiche Tierarten.



■ oben: Nachtfalter-Exkursion und Japanischer Eichenseidenspinner

■ unten: Im Frühjahr wurde im Naturpark eine Blumenwiese angelegt

Fotos: NUP Landseer Berge



Farbenfrohe Blüten, emsiges Insektentreiben und reiche Biodiversität – so bedankt sich die Natur auf ihre schönste Art.

Terminvorschau

- 4. Oktober: Bauernmarkt in Kobersdorf
- 24. Oktober: Natur im Garten-Vortrag „Herbst- und Wintergemüse“

- 11. November: Martini-Kirtag in Mark Sankt Martin

Naturpark Landseer Berge

A-7341 Markt St. Martin

Kirchenplatz 6

T + 43 (0) 2618 52118

info@landseer-berge.at

www.landseer-berge.at

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

WIR leben Land

Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

„Flagship“-Zertifikat für NRGCOM

Forschung Burgenland-Projekt ausgezeichnet

Das „Danube Strategy Flagship“-Zertifikat wird an Projekte oder Prozesse verliehen, die zur Umsetzung der EU-Strategie für den Donauroum (EUSDR) beitragen, eine klare makroregionale Dimension und einen mehrstufigen Governance-Ansatz aufweisen. Sie sind von großer Bedeutung für den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt und für die Verbesserung der Lebensqualität in der Donauregion.



Forschung

Diese ausgewählten Projekte der Donaustategie stärken die interne und externe Kommunikation der Strategie und die Sichtbarkeit der Themen, Initiativen und Perspektiven in der Donauregion. Sie veranschaulichen die Fortschritte bei der Umsetzung der EUSDR und zeigen beispielhaft die bedeutenden Verbesserungen in der Region, die durch die Zusammenarbeit erzielt wurden. Im Programmbereich „Sustainable Energy“ erhielt das Projekt NRGCOM diese Auszeichnung.

Aktuelle Umfragen und Berichte unterstreichen auch das erhebliche Potenzial und die wachsende Bedeutung von Energiegemeinschaften in der gesamten Europäischen Union. Anfang 2024 gab es in der EU über 9.000 Energiegemeinschaften, an denen mehr als 1,5 Millionen Bürger beteiligt sind. Diese Gemeinschaften tragen maßgeblich zur Dezentralisierung und Demokratisierung der Energieerzeugung bei und ermöglichen es den Bürgern, ihre eigene erneuerbare Energie zu produzieren, zu verwalten und zu verbrauchen.

Energiegemeinschaften können lokales Kapital mobilisieren und bis 2030 potenziell über 200 Milliarden Euro für die Energiewende aufbringen. Außerdem generieren sie im Vergleich zu Projekten, die von externen Akteuren verwaltet werden, zwei- bis achtmal mehr lokale Einnahmen. Dieser Ansatz trägt dazu bei, die lokale Wirtschaft anzukurbeln, Arbeitsplätze zu schaffen und den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Solche Energiegemeinschaften spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung der Energiearmut. Durch die Bereitstellung erschwinglicher und nachhaltiger Energie tra-

gen sie dazu bei, die Energiekosten für einkommensschwache Haushalte zu senken. Partizipative Planung und lokale Beteiligung an Energieprojekten erhöhen die Akzeptanz erneuerbarer Energiequellen. Eine kürzlich in zehn europäischen Ländern durchgeführte Umfrage zeigt, dass Gemeinden, die an Energieprojekten beteiligt sind, erneuerbare Initiativen aufgrund der direkten Vorteile, die sie daraus ziehen, wie z. B. die Schaffung von Arbeitsplätzen und geringere Energiekosten, eher unterstützen.

Das letztendliche Ziel des Projekts NRGCOM ist es, den Donauroum mit einem geeigneten Umfeld und einer informierten Gesellschaft auszustatten, in der kommunale Initiativen für erneuerbare Energien ungehindert gestartet und ausgeweitet werden können. Dadurch soll in den Partnerregionen die Energieeffizienz erhöht, zur Erreichung der Klimaziele der Dekarbonisierung beigetragen und die Energiesicherheit verbessert werden. Der Donauroum ist in hohem Maße von importierten fossilen Energieträgern abhängig, was Umwelt-, Effizienz- und Sicherheitsbedenken aufwirft. Das Konzept der Energiegemeinschaften für erneuerbare Energien ist in der Region nicht sehr bekannt, und ihr Betrieb wird oft durch rechtliche, interne betriebliche, infrastrukturelle oder technische Hindernisse behindert.

Eines der übergeordneten Ziele von NRGCOM ist es, die Verbreitung von Energiegemeinschaften zu fördern, indem ein geeignetes Umfeld für ihr reibungsloses Funktionieren im Donauroum geschaffen wird. NRGCOM baut auf einem Mehr-Ebenen-Ansatz auf, der 13 Projektpartner + 14 assoziierte strategische Partner aus 12 Ländern umfasst, darunter lokale/regionale/nationale Behörden, Energie-, Entwicklungs- und Sektoragenturen, Hochschul- und Forschungseinrichtungen und einen Dienstleister für erneuerbare Energiequellen.

Im Rahmen des Projekts überprü-



fen die Partner die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Betriebssysteme und Governancetechniken bestehender Energiegemeinschaften, analysieren bewährte Praktiken und sammeln Daten, um politische Empfehlungen zur Beseitigung der aufgetretenen Engpässe zu entwickeln, um schließlich ein gemeinsames Modell bzw. eine Strategie zu entwerfen, wodurch die Schaffung geeigneter Bedingungen für die Einrichtung von Energiegemeinschaften im Donauroum vorbereitet werden sollte.

Die Ziele des Projektes können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- ▶ Schaffung angemessener Bedingungen für Energiegemeinschaften in der Donauregion
- ▶ Sensibilisierung für erneuerbare Energiequellen und Gemeinde-Initiativen
- ▶ Unterstützung von Energiegemeinschaften, um diese effizient und nachhaltig zu betreiben

Links:

<https://forschung.hochschule-burgenland.at/projekte/projekt/nrgcom/>

<https://interreg-danube.eu/projects/nrgcom>

<https://interreg-danube.eu>

Forschung Burgenland GmbH
Campus 1
7000 Eisenstadt



10-Jahr-Jubiläum der „Neuen“ Biologischen Station Illmitz /1²



Nach dreijähriger Bauzeit wurde der Neubau der Biologischen Station in Illmitz im Herbst 2015 feierlich eröffnet. Zur Erinnerung: diese „dritte“ Biologische Station folgte dem Zweckbau nach, der quasi am selben Standort ab 1971 über 43 Jahre lang in Verwendung war. Davor gab es von 1950 bis 1968 die Biologische Seestation im Schilfgürtel in Neusiedl am See mit einer Zweitstelle in Rust.

Initiiert wurde die Biologische Station seinerzeit vom Österreichischen Naturschutzbund, seit 1958 wird sie vom Land Burgenland betrieben.

Der Neubau wurde seitens des Interreg-Projekts „Vogelwarte“ gefördert und ist in Niedrigenergiebauweise ausgeführt. Geheizt wird mittels Geothermie. Die markante Holz-Architektur führte zu zahlreichen Auszeichnungen, das Haus ist auch beliebtes Exkursionsziel für Architekturliebhaber und Universitäten.

Nach wie vor ist die Institution eine nachgeordnete Dienststelle der Abteilung 4 – Agrarwesen, Natur- und Klimaschutz mit eigenem Statut. Derzeit arbeiten 22 Landesbedienstete in der Station, hinzu kommen Teilnehmer des Freiwilligen Umweltjahrs, Studierende und Gastforscher.

In diesen 10 Jahren ist viel geschehen: Mehr denn je erfüllt die Station für das gesamte Burgenland wesentliche Aufgaben in der chemischen und mikrobiologischen Untersuchung von Wasser, in der naturkundlichen Forschung und im naturwissenschaftlichen Bildungswesen

► Landesuntersuchungsanstalt

Die Biologischen Station beherbergt eine von der Akkreditierung Austria akkreditierte Prüf- und Inspektionsstelle für Wasseranalytik. 2024 ist es nach langer Vorbereitungszeit gelungen, als Untersuchungsanstalt des Landes gemäß § 72 LMSVG (Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz) mit zwei Fachbereichen für Chemie und Analytik sowie für Mikrobiologie und Hygiene anerkannt zu werden.

Es werden vorwiegend chemische und mikrobiologische Untersuchungen von Trink-, Bade- und Oberflächenwasser durchgeführt. Untersucht werden dabei u. a. Trinkwasser von Wasserverbänden und Wasserversorgungsanlagen, Badewasser aus Hallen- und Freibädern, Whirlwannen und Kleinbadeteichen sowie Oberflächenwasser aus Badeseen, Biotopen und Fischteichen.

Weiters werden von der Biologischen Station regelmäßig vorgeschriebene Inspektionen technischer Anlagen (Trinkwasseraufbereitungsanlagen sowie Speicherbauwerke) und der Badewasseraufbereitung gemäß Bäderhygieneverordnung durchgeführt.

2023 wurden beispielsweise 56.000 Untersuchungsparameter aus 3.500 unterschiedlichen Anlagen (u. a. 32 Badeseen, 12 Kleinbadeteichen, 129 Fischteichen und Biotopen, 641 Trinkwasser-

versorgern und 83 Badbetrieben) analysiert. Dabei wurden 1.400 Lokalausweise durchgeführt und 820 Prüf- sowie 270 Inspektionsberichte erstellt.

► Ökologische Langzeitforschung

Die Biologischen Station ist als Betreiber der internationalen Long Term Ecological Research (LTER)-Forschungsplattform Neusiedler See – Seewinkel ein wichtiger Player im europaweiten LTER-Netzwerk geworden. In den letzten Jahren gewannen Langzeitmessungen von Ökoparametern unter international harmonisierten Messprotokollen immer mehr an Bedeutung. LTER ist mittlerweile auf der Forschungs-Roadmap des Bundes und der EU fest verankert. LTER ist „die Eintrittskarte“ für internationale Kooperationen und Projekte. In Kooperation mit der Universität Wien wird u. a. als Core-Facility ein Eddy-Covariance-Tower als High-Tech-Instrument im Schilfgürtel des Neusiedler Sees betrieben. Hier werden Daten zum besseren Verständnis der Bindung und Freisetzung von Treibhausgasen gewonnen.

Autor

Mag. Dr. Thomas ZECHMEISTER

Chemiker und Biochemiker,
seit 2012 Leiter der Biolog. Station

**Biologische Station
Neusiedler See**

A-7142 Illmitz, Seevorgelände 1
T +43 57 600-5412; F -5410
post.bs-illmitz@bgl.d.gv.at
biologische-station.bgl.d.gv.at

*Teil 2 des Artikels lesen Sie in der
kommenden Ausgabe von
Natur & Umwelt im Pannonischen Raum.*

■ **Online-Messsonde der
Biologischen Station in
der Martenhoflacke**

Foto: Justin Catau



Kreatives aus dem Hianzenverein



► Botanische Illustrationen

In der Galerie im Haus der Volkskultur in Oberschützen lädt die Künstlerin und botanische Illustratorin **Isabel Mischka** zur Ausstellung „Im Blick der Natur - die stille Schönheit der Dinge“ Isabel Mischka lebt und arbeitet in Kemetten und hat am *Royal Botanic Garden Edinburgh* Botanische Illustration studiert. Seit 2020 ist sie als freischaffende Künstlerin und Illustratorin tätig und gründete 2025 das *KREATIVStudio SÜD*, ein Zentrum für Kreativkurse in Oberwart. Die Künstlerin zeigt in Oberschützen Arbeiten, die bereits an renommierten Veranstaltungsorten, wie der Künstlerstadt Gmünd, Kärnten, und dem Forum botanische Kunst in Deutschland präsentiert wurden. Ihre Arbeiten wurden mehrfach international ausgezeichnet

Die Natur neu entdecken, sich wieder verlieben in all die Schönheit, die uns umgibt und die wir im Alltag so leicht übersehen: Isabel Mischka möchte mit ihren Arbei-

ten dazu einladen, innezuhalten und zu beobachten. Als eine Symbiose aus Wissenschaft und Kunst werden in diesen zarten Aquarellen auf Papier und Pergament Pflanzen als Individuen festgehalten – gezeichnet von Wind und Wetter, geprägt von ihren Erlebnissen. So können neue Blickwinkel auf die Welt und den unwiderstehlichen Zauber der Natur entstehen!

Die Ausstellung von Isabel Mischka ist im Haus der Volkskultur Oberschützen bis 13. November 2025 zu besichtigen.

[Link: isabelmischka.com](http://isabelmischka.com)

► Das Kinderatelier

Seit vielen Jahren bietet der Hianzenverein Kindern im Alter von 6 – 12 Jahren monatliche Kreativ-Mal-Workshops mit **Christin Breuil Pala** an. Die Künstlerin ist Französin und lebt mit ihrer Familie in Rotenturm, wo wie ihr eigenes Atelier führt. Sie absolvierte ihr Kunststudium an der Hochschule für Angewandte Kunst in Paris. Neben ihrer persönlichen künstlerischen Tätigkeit veranstaltet sie Malkurse für Kinder und Erwachsene und leitet seit ein paar Jahren als Kuratorin unsere Ausstellungen im Hianzenverein!

Der Zugang der Künstlerin zur kreativen Arbeit mit Kindern: „Picasso meinte einmal, in jedem

Kind stecke ein Künstler! Mein Bestreben ist es, diesen kleinen Künstler zu bewahren, zu fördern und ihm beim Wachsen zu helfen. In meinen Workshops möchte ich meine Leidenschaft für das künstlerische Schaffen mit jungen Menschen teilen und sie einladen, ihre kreativen Flügel auszubreiten!“

Was die Kinder bei diesen Workshops erwartet: Papier wird zerknittert, bemalt und gebügelt! Farben werden gerührt, gespritzt, geblasen, gekämmt und vermischt! Es wird gezeichnet und skizziert; auf Leinwand, Papier, Karton oder Holz gemalt, gestaltet, collagiert und mit Farben gespielt! Verwendet werden Stifte, Pinsel, Spachteln und Naturmaterialien; verschiedenste Techniken werden ausprobiert, eigene künstlerische Ideen umgesetzt und auch ein bisschen in die Kunstgeschichte hineingeschnuppert!

Anmeldungen zu den Kreativ-Mal-Workshops von Christin Breuil Pala jederzeit im Hianzenverein.

Autorin

Mag.^a Doris SEEL

Geschäftsführerin

Hianzenverein

7432 Oberschützen, Hauptstr. 25

T +43 3353/6160; F -20

hianzen@hianzenverein.at

www.hianzenverein.at



■ Isabel Mischka (links) stellt im Hianzenverein ihre botanischen Illustrationen (oben) aus. rechts: Kreativ-Workshop für Kinder



Kleine Kraftpakete mit großem Risiko

Warum Batterien und Akkus nichts im Restmüll verloren haben



Ob in Fernbedienungen, Smartphones, E-Zigaretten, Spielzeugen oder Werkzeugen – Batterien und Lithium-Ionen-Akkus sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Doch bei der Entsorgung dieser kleinen Energiequellen passieren häufig gravierende Fehler, die nicht nur die Umwelt, sondern auch Menschen gefährden können.

Falsche Entsorgung – eine unterschätzte Gefahr

Immer wieder landen Batterien und Akkus im Restmüll oder im Gelben Sack. Was viele nicht wissen: Diese Fehlwürfe können fatale Folgen haben. Vor allem Lithium-Ionen-Akkus – etwa aus Handys, E-Bikes oder tragbaren Lautsprechern – stellen ein enormes Brandrisiko dar. Bereits kleinste Beschädigungen, etwa durch mechanischen Druck in Müllpressen, können zu Kurzschlüssen führen. Das Ergebnis: Brände in Müllfahrzeugen, Sortieranlagen oder auf Deponien. Immer häufiger berichten Entsorgungsunternehmen von gefährlichen Zwischenfällen, bei denen Feuerwehreinsätze notwendig werden.



Wertvolle Rohstoffe statt Schadstoffe

Neben dem Sicherheitsaspekt spielt auch der Umweltgedanke eine wichtige Rolle. Batterien enthalten wertvolle Metalle wie Zink, Eisen, Mangan, Nickel oder Lithium, die durch fachgerechtes Recycling wiederverwertet werden können. Werden sie hingegen falsch entsorgt, gelangen Schwermetalle und Elektrolyte in die Umwelt – mit potenziell schädlichen Folgen für Böden und Grundwasser.

So funktioniert die richtige Entsorgung

Die gute Nachricht: Batterien und Akkus können in Österreich kostenlos und unkompliziert entsorgt werden. Hier die wichtigsten Möglichkeiten:

Rückgabe im Handel: Überall dort, wo Batterien verkauft werden, müssen Altbatterien auch zurückgenommen werden – unabhängig vom Kauf einer neuen Batterie.

Abgabe bei kommunalen Sammelstellen: Altstoffsammelzentren und Problemstoffsammelstellen nehmen Batterien und Akkus kostenlos entgegen.

Sammelboxen in öffentlichen Einrichtungen: Viele Gemeinden, Schulen oder Supermärkte bieten eigene Boxen zur Batterierückgabe an.

Wichtig: Auch defekte Geräte, in denen Akkus fix verbaut sind (z. B. elektrische Zahnbürsten oder Rasierer), dürfen nicht im Restmüll landen. Diese zählen zu den Elektroaltgeräten und müssen als solche gesammelt werden.

Tipps für den Alltag

Batterien sammeln und regelmäßig entsorgen: Am besten in einem kindersicheren, feuerfesten Behälter.

Pole abkleben: Bei Lithium-Ionen-Akkus empfiehlt es sich, die Kontakte vor der Entsorgung mit Klebeband abzukleben, um Kurzschlüsse zu vermeiden.

Verzicht auf Billigware: Hochwertige Akkus halten länger und sind sicherer.

Fazit

Die richtige Entsorgung von Batterien und Akkus ist ein kleiner Beitrag mit großer Wirkung. Sie schützt unsere Umwelt, verhindert gefährliche Brände und sichert wertvolle Rohstoffe für die Zukunft. Also bitte: Keine Energieverschwendung – weder im Alltag noch beim Recycling!

Alt- und Totholzprojekt

Wertvoller Lebensraum

Im Leithagebirge, einem der ökologisch wertvollsten Waldgebiete des Burgenlands, setzt PANNATURA gemeinsam mit dem WWF seit mehreren Jahren ein innovatives Projekt um, das den Erhalt der Artenvielfalt mit nachhaltiger Forstwirtschaft vereint. Im Zentrum steht dabei das Alt- und Totholz, das für viele Tierarten überlebenswichtig ist.



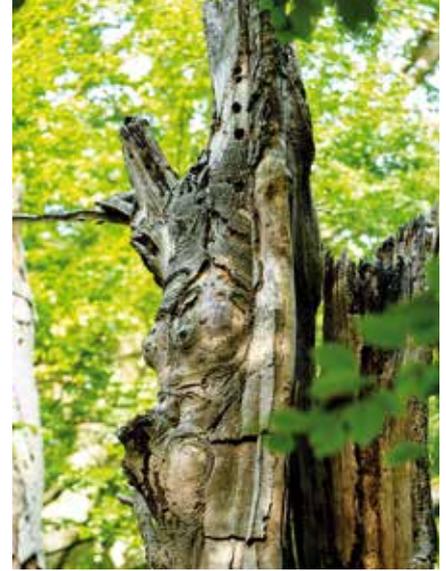
Esterhazy

Auf einer Fläche von rd. 3.500 Hektar wurden von den Projektpartnern seit mehreren Jahren die erforderlichen Rahmenbedingungen und Schlüsselfaktoren für den Aufbau eines funktionalen Alt- und Totholzverbundsystems definiert. Für das langfristige Überleben von totholzgebundenen Arten, die rund ein Drittel der Waldbewohner ausmachen, braucht es im Wirtschaftswald ein funktionales Netzwerk an Lebensraumelementen, die miteinander verbunden sind. Die gezielte Verknüpfung von Biotopbäumen, Altholzinseln und Prozessschutzflächen bildet wichtige Trittsteine für spezialisierte und anspruchsvolle Waldbewohner. Zielarten des Projekts sind Mittelspecht, Halsbandschnäpper, Heldbock und Hirschkäfer, die stellvertretend für zahlreiche weitere Arten mit ähnlichen Lebensraumansprüchen stehen.

Im Zuge des Projekts wurde ein knapp 30 Kilometer langes Alt-

und Totholzverbundsystem entwickelt, mit dem Bestreben, ein Managementsystem zu schaffen, das den naturschutzfachlichen Erfordernissen ebenso gerecht wird wie den forstwirtschaftlichen Zielen des Grundbesitzers.

Die Grundlage des in Kooperation mit dem WWF entwickelten Netzwerks waren rund 1.250 Biotopbäume und mehrere Prozessschutzflächen – also jene Bereiche, die bereits vor mehreren Jahren aus der forstwirtschaftlichen Nutzung gestellt worden sind. Während Prozessschutzflächen die Kernlebensräume bilden, fungieren Altholzinseln und Biotopbäume als Trittsteine: Sie vernetzen die Prozessschutzflächen miteinander, damit es zu einem Austausch zwischen den Quellhabitaten kommen kann. Im Rahmen des mehrjährigen Projekts konnten 48 unterschiedliche Biotoptypen erhoben werden – sechs davon sind naturschutzfachlich von europaweiter Bedeutung. Aus dem Projekt ging neben wertvollen Erkenntnissen ein **Praxisleitfaden** – wwf.at/artikel/alt-und-totholzverbundsystem



■ **Totholz im Leithagebirge**

Foto: Esterhazy / A. Hafenscher

totholz-in-der-praxis/ – hervor, der Waldbesitzern als Instrument zur Verbindung von Ökologie und Ökonomie im Wald dienen soll, um damit zukünftige Projekte zu erleichtern. Die Erhebungen haben aber vor allem gezeigt, dass Wirtschaftswälder ideale Habitate für unterschiedlichste Tierarten darstellen können, wenn im Einklang mit der Natur gearbeitet wird.

Aufbauend auf diesen vorangegangenen Projekten konnte 2024 mit Unterstützung des Biodiversitätsfonds das vorliegende Konzept erfolgreich in die Praxis überführt werden.

Autorin

Katrin ZELENY, BA

Fachreferentin Marketing & PR

Esterhazy Betriebe AG

Esterházyplatz 5

A-7000 Eisenstadt

www.pannatura.at

PANNATURA

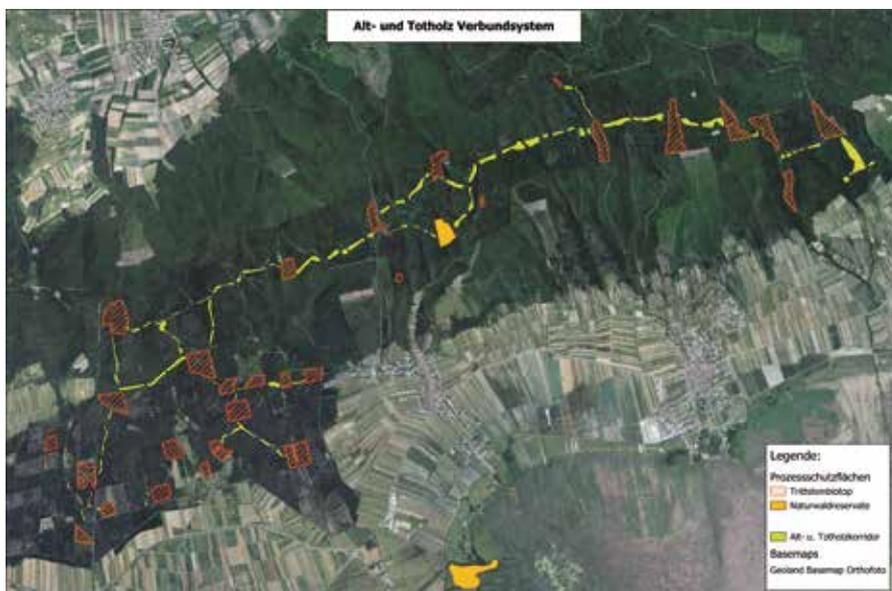
Dieses Projekt wird durch den Biodiversitätsfonds des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft gefördert.

☑ Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft



Finanziert von der
Europäischen Union

NextGenerationEU





TRINK'WASSTERTAG beim WLV



In Kooperation mit der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) informierte der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (WLV) im Rahmen des TRINK'WASSTERTAGs 2025 am 13. Juni über seine Tätigkeiten und zeigte, was hinter einer sicheren und störungsfreien Versorgung mit hochwertigem Trinkwasser steckt. Der jährliche Aktionstag wurde 2016 von der ÖVGW ins Leben gerufen, um mehr Bewusstsein für den sorgsamen Umgang mit unserem Trinkwasser zu schaffen und die Leistungen der Wasserversorger sichtbar zu machen.

► Aktivitäten des WLV

Für die Schulen aus den Bezirken Mattersburg und Eisenstadt wurde die Zentrale in Eisenstadt (samt Schauraum, Museum und der Schaltwarte) zur Schau gestellt. Die Schulen aus dem Bezirk Neusiedl hatten die Möglichkeit, das Wasserwerk in Neusiedl am See zu besichtigen. Die fachkundigen Dienstnehmer:innen des WLV wussten viel Interessantes

Eine sichere Versorgung mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser ist im internationalen Vergleich keine Selbstverständlichkeit. Daher beteiligte sich der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland auch heuer wieder am österreichischen TRINK'WASSTERTAG.

zur Funktionsweise der Wasserversorgung im Nordburgenland zu berichten.

„Ziel dieses Tages ist es, den Kindern zu vermitteln, welcher enormer Aufwand dahintersteckt, bis das erstklassige Trinkwasser aus dem Wasserhahn läuft. Es soll den Kindern vor allem der sorgsame Umgang mit der wertvollen Ressource WASSER ins Bewusstsein gerufen werden. Die rund

130 jungen Besucher:innen aus den Schulen bestätigten uns auch in unserem besonderen Engagement für die nächste Generation“, erklärt der Obmann des WLV, Bgm. Ernst Edelmann.

[Link: usertrinkwasser.at](http://usertrinkwasser.at)

**Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland**
www.wasserleitungsverband.at



Burgenland Tourismus schreibt Geschichte in punkto Nachhaltigkeit

Umweltzeichen und TourCert-Siegel



Das Burgenland hat sich mit seiner einzigartigen Naturlandschaft, seinen sanften Hügeln, Weinbergen, den Naturparks und dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel in den letzten Jahren konsequent dem nachhaltigen Tourismus verschrieben. Heute, 2025, zeigt sich das Burgenland als Vorreiter für umweltfreundliche und sozial verträgliche Urlaubserlebnisse in Österreich.

Mit der feierlichen Übergabe des „Österreichischen Umweltzeichens für Destinationen“ und des internationalen „TourCert“-Siegels im Martinsschlüssel in Donnerskirchen wird ein wichtiger Meilenstein für nachhaltigen Tourismus in Österreich und darüber hinaus gesetzt. Alle drei Tourismusdestinationen des Landes – Nord, Mitte, Süd und damit das ganze Bundesland – wurden im April 2025 offiziell zertifiziert. Das Projekt zeigt eine enge Zusammen-

arbeit zwischen dem Burgenland Tourismus, den drei Destinationen und unterschiedlichen Stakeholdern. Die Vernetzung erfolgt auf vielen verschiedenen Ebenen und bindet einerseits die Akteure aus dem Naturschutz, nachhaltige Betriebe, die Mobilitätszentrale Burgenland, die KEM- und KLAR-Regionen, Gemeinden, die Wirtschaftsagentur, die regionale Bevölkerung als auch die Gäste in den Prozess mit ein.

Auch bei den Unterkünften spielt Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle. Aus diesem Grund hat der *Burgenland Tourismus* einen Zertifizierungszuspruch für interessierte Betriebe ausgeschrieben.

Infos unter: burgenland.info/b2b/branchen-news/nachhaltigkeit

Bei der Wirtschaftsagentur wird in diesem Zusammenhang die Förderung „UmweltFit Burgenland“ angeboten.

Infos unter: wirtschaftsagentur-burgenland.at/foerderung/regionalprogramm-umweltfit-burgenland/

In den Maßnahmenprogrammen der drei Tourismusdestinationen steht in nächster Zeit vor allem die Sichtbarmachung der nachhaltigen Ausrichtung für den Gast im Vordergrund.

Autorin
Marion HUTTER

Burgenland Tourismus GmbH
A-7000 Eisenstadt
Johann Permayer-Straße 13
T +43 (0)2682 633 84
nachhaltigkeit@burgenland.info
burgenland.info



■ **Übergabe des Österreichischen Umweltzeichens – v. l. n. r.: Burgenland Tourismus-Geschäftsführer Didi Tunkel, LH-Stv. Anja Haider-Wallner, Landesrat Leonhard Schneemann, Tourismus-Staatssekretärin Elisabeth Zehetner und Umweltminister Norbert Totschnig**

Foto: Burgenland Tourismus / Maria Hollunger



BURGENLÄNDISCHE GUSTOSTÜCKE
MARTINILOBEN
IM SEEWINKEL

BIS 23.11.
Alle Events auf
burgenland.info

SO EINEN GENUSS
SPIELT'S NUR DA.



burgenland
die sonnenseite österreichs

Mit dem Rad zur Schule

Bicibus-Initiativen im Burgenland

■ *Bicibus unterwegs in Eisenstadt zur Volksschule*



„Das ist ja voll cool da auf der Straße, wir fahren da ja so wie die Autos!“, zeigt sich Paul begeistert, als er zum ersten Mal zusammen mit anderen Kindern am Fahrrad auf die örtliche Durchfahrtsstraße einbiegt. Wer wie Paul den Schulweg aktiv zurücklegt, gewinnt Bewegung, Selbstständigkeit und Lebensfreude. Radfahren zur Schule verbindet diese Vorteile mit Nachhaltigkeit: Es ist gesund, klimafreundlich und es stärkt die Gemeinschaft.

Im Burgenland setzt die Radlobby mit dem *Bicibus* ein starkes Zeichen für nachhaltige Mobilität. Die Inspiration dazu kam ursprünglich aus Barcelona: Kinder fahren in Gruppen, begleitet von Eltern und Unterstützer:innen, gemeinsam wie ein „Bus“ mit dem Fahrrad. Unterwegs sammeln sie weitere Kinder ein, bis sie sicher und gut gelaunt bei der Schule ankommen. Diese organisierte Form macht den Schulweg sichtbar,



sicherer – und vor allem zu einem Erlebnis.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Regelmäßige Bewegung fördert Konzentration und Lernerfolg. Eltern sparen sich das stressige Elterntaxi, das vielerorts vor Schulen für chaotische Verkehrssituationen sorgt. Und nicht zuletzt entlastet jeder mit dem Rad zurückgelegte Kilometer das Klima. Gerade in Dörfern mit kurzen Wegen ist das Rad ideal: Viele Schulen liegen im Umkreis von nur wenigen

Kilometern – eine Distanz, die selbst für Volksschulkinder gut machbar ist.

Mit dem *Bicibus* wird außerdem das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Kinder erfahren, dass Mobilität auch ein soziales Erlebnis sein kann. Das gemeinsame Radeln vermittelt Sicherheit und ermutigt auch jene, die sich allein noch unsicher fühlen. Gleichzeitig wird sichtbar, dass Radverkehr Platz im Dorfleben beansprucht – und verdient.

Die *Radlobby Burgenland* begleitet Gemeinden, Schulen und Elterninitiativen bei der Umsetzung. Aktuell gibt es im Burgenland regelmäßige „Fahrradbusse“ in Neusiedl am See, Breitenbrunn, Oslip, Eisenstadt und Siedendorf. Die Erfahrungen zeigen: Der Schulweg auf zwei Rädern macht Spaß, stärkt die Eigenständigkeit und bringt frischen Wind in den Alltag.

Sind auch Sie auf den Geschmack gekommen? Gerne unterstützt die *Radlobby Burgenland* bei den ersten Schritten auf dem Weg zu einer neuen *Bicibus*-Linie.

Weitere Informationen finden Sie auch hier: www.radlobby.at/bicibus

**Autor Christian
JORDAN-LICHTENBERGER**

Gründer des *Bicibus Breitenbrunn*,
Mitglied der *Radlobby Burgenland*

Kontakt:

burgenland@radlobby.at



■ *Mit dem Bicibus sicher am Ziel angekommen*



Beste Schulverpflegung für unsere Kinder

Während in der Bildungspolitik viel über Sprachförderung und Lernerfolge diskutiert wird, bleibt ein entscheidender Faktor für den Schulerfolg unbeachtet: eine gute Verpflegung in Schulen. In Österreich besuchen über 1,1 Mio. Kinder und Jugendliche Bildungseinrichtungen – die durchschnittliche Verpflegung lässt allerdings zu wünschen über.

► Gute Kinderverpflegung wirkt ein Leben lang

Kinder decken etwa ein Drittel ihres Energiebedarfs in der Schule – entscheidend für Konzentration, Gesundheit und Zukunftschancen. Eine schwedische Langzeitstudie zeigt sogar Auswirkungen auf spätere Bildungsabschlüsse und Einkommen. Die positive Wirkung von gutem Schulessen betrifft somit ganze Lebensspannen.

► Folgekosten erfordern ein Umdenken

Der Bio-Anteil in der Schulverpflegung stagniert auf niedrigem Niveau – eine systematische Auswertung der Situation fehlt bislang. Dadurch bleiben die wissenschaftlich belegten Vorteile biologischer Ernährung ungenutzt.

Dabei könnte die öffentliche Hand als einflussreiche Akteurin und wichtiges Vorbild vorangehen. Verharrt sie jedoch bei ihrer derzeitigen Beschaffungspraxis ohne Berücksichtigung von Nachhaltigkeits- und Gesundheitsaspekten, werden die gesellschaftlichen Folgekosten durch Umweltzerstörung und Krankheiten weiter ansteigen.

Biologisches, bioregionales Schulessen ist weit mehr als eine gesunde Mahlzeit – es ist eine Investition in die Zukunft unserer

Kinder. Wer Bio in der öffentlichen Beschaffung umsetzt, reduziert Emissionen, schützt Böden, Wasser und Atemluft und vermeidet jährlich immense Folgekosten. Konventionelle Landwirtschaft mit Kunstdüngern und synthetischen Pestiziden verursacht Wasserverunreinigung, Bodenverlust und Biodiversitätsschwund – Schäden, die letztlich unsere Kinder durch Klimastrafzahlungen und Umweltsanierungskosten tragen müssen. Bio ist ein Sparprogramm mit Zukunft, das unsere Kinder langfristig vor den teuren Folgen nicht nachhaltiger Landwirtschaft schützt.

Unsere Biobäuerinnen und Biobauern bewirtschaften ihre Höfe im Einklang mit der Natur, schützen Böden, Wasser und fördern Biodiversität. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, zu mehr Tierwohl und zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft für kommende Generationen. Gerade in Hinblick auf die Zukunft unserer Kinder ist nachhaltige Verpflegung keine Kür, sondern Pflicht – die Regierung muss Bio in der gelebten Praxis deutlich ausbauen.

► Keine Mehrkosten für gesunde und nachhaltige Verpflegung

Eine aktuelle Studie des Instituts für biologischen Landbau (FiBL Österreich) zeigt am Beispiel Warenkorb: Die Umstellung auf gesunde und nachhaltige Ernährung verursacht keine Mehrkosten. Ungesunde Ernährung belastet dagegen sowohl unsere Gesundheit als auch unsere Geldbörse – so verzehren Österreicher*innen viermal mehr Fleisch als laut Gesundheitsministerium ratsam. Werden Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit kombiniert, entstehen beim Einkauf keine zusätzlichen Kosten.

Durch einen gesünderen Ernährungsstil und sorgsamem Umgang mit Lebensmitteln kann so viel gespart werden, dass ein Warenkorb mit 100 % Bioprodukten leistbar

ist. Die größten Einsparungseffekte können durch eine rein pflanzliche Ernährung erzielt werden – sowohl hinsichtlich der wirtschaftlichen Kosten als auch hinsichtlich der Kosten für das Klima.

► Politik in der Pflicht

- Der „Nationale Aktionsplan zur Umsetzung der Europäischen Garantie für Kinder“ verpflichtet Österreich, bis 2030 eine kostenlose, nachhaltige und gesunde Schulmahlzeit pro Tag flächendeckend bereitzustellen.
- Die neu überarbeiteten Ernährungsempfehlungen des Gesundheitsministeriums müssen auch für die Schulverpflegung gelten.
- Die beschlossenen Lebensmittel-Kriterien für nachhaltige öffentliche Beschaffung (naBe) sehen einen Bio-Anteil von mindestens 55 % bis 2030 vor.

► Im Regierungsprogramm steht:

- Bildungseinrichtungen als Orte der Gesundheit etablieren.
- Ernährungsangebote in Bildungseinrichtungen evaluieren.
- Stärkung der regional, biologisch und tiergerecht erzeugten Lebensmittel in der öffentlichen Beschaffung – Ziel: 55 % Bio-Anteil bis 2030.

► Forderung an die Politik

Wir fordern, dass die Bundesregierung zu ihren eigenen Vorgaben steht. Schulessen in Österreich muss sowohl den nachhaltigen Beschaffungskriterien als auch den offiziellen Ernährungsempfehlungen entsprechen sowie flächendeckend und kostenlos ausgebaut werden – sonst verletzt die Politik ihre Pflichten.

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf
Hauptstraße 7
T +43 2612 43 642-0; F -40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



*Einladung zur
Jahreshauptversammlung 2025
des Naturschutzbundes Burgenland*

*Freitag, 14. November 2025,
17.00 - 18.00*

Im Nationalparkzentrum, Hauswiese 1, 7142 Illmitz

davor

von 16.00 - 17.00

Vortrag „Life Pannonic Salt – Rettung für die Sodalacken?“

(DI Harald Grabenhofer) + Buffet

*Nach der Generalversammlung lädt der Naturschutzbund Burgenland zu
Buffet mit Schmankerln aus der Region*

Der Naturschutzbund Burgenland lädt alle interessierten Mitglieder herzlich zur Jahreshauptversammlung 2025 im Nationalparkzentrum in Illmitz ein. Anträge, die behandelt werden sollen, sind bis 7. November an das Büro der Landesgruppe, Esterhazystr. 15, 7000 Eisenstadt (oder E-mail an burgenland@naturschutzbund.at) zu richten.

Bei Anwesenheit von weniger als zwei Drittel der Mitglieder wird die Jahreshauptversammlung um eine halbe Stunde verschoben und danach ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder durchgeführt.

Tagesordnung

1. Begrüßung und Genehmigung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2024
2. Bericht des Obmannes, des Kassiers und der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Berichte der Bezirksgruppen
6. Behandlung rechtzeitig (bis 7. November 2025) eingelangter Anträge
7. Diskussion aktueller Naturschutzfragen
8. Allfälliges

Infos und Anmeldung zur Jahreshauptversammlung 2025: Naturschutzbund Burgenland, www.naturschutzbund-burgenland.at, Tel.: 0664 / 8453047, persönliche Anmeldung aus organisatorischen Gründen erforderlich. Bei Interesse an einer Mitfahrgelegenheit wenden sie sich bitte ebenfalls unter derselben Nummer.

■ **Unterer Stinkersee**

Foto: Archiv NP Neusiedler See / Arno Cimadom



Burgenland radelt zur Arbeit

Raiffeisenbank Region Deutschkreutz-Horitschon erhält Betriebsfrühstück



Es gibt viele gute Gründe, in die Arbeit zu radeln. Radeln macht fit und glücklich, schont die Gelenke, verbrennt Fett und baut Stress ab. Der Weg zur Arbeit wird zur Fitnessseinheit und das spart jede Menge Zeit.

Außerdem verbrennen Fahrradfahrer:innen keine fossilen Brennstoffe sondern Kalorien und schützen somit unser Klima.

An der Aktion „Burgenland radelt zur Arbeit“, die von 1. Mai bis 30. Juni lief, konnten Burgenländische Betriebe und deren Mitarbeiter:innen teilnehmen. Ziel war es, im Mai und Juni mindestens 10 Tage mit dem Rad zur Arbeit zu fahren. Nach Erreichen des Ziels nahmen 96 Mitarbeiter:innen an der Verlosung attraktiver Preise teil, z. B. eines Gutscheins von Hervis im Wert von Euro 100,-. Gewonnen hat diesen Carla Schmirn vom Krankenhaus Eisenstadt. Frau Schmirn ist 15 Tage in die Arbeit geradelt. Siegfried Pamer von der Pensionsversicherung ist an 29 Tagen in die Arbeit geradelt und gewann bei der österreichweiten Verlosung ein Vello-Faltrad.

Unter allen Betrieben, bei denen mehr als 5 % der Mitarbeiter:innen 10 Tage in die Arbeit geradelt sind, wurde ein Betriebsfrühstück verlost. Freuen durften sich darüber 45 Mitarbeiter:innen der Raiffeisenbank Region Deutschkreutz-Horitschon. Tina Wurm von der Mobilitätszentrale Burgenland überbrachte das Frühstück am 3. September zur Belohnung fürs fleißige Radeln. Dieses Unternehmen war heuer das erste Mal bei „Burgenland radelt zur Arbeit“ dabei. Anstoß für die Teilnahme war das Projekt „Betriebliche Gesundheitsförderung“, an dem die Raiffeisenbank teilnimmt. 14 der 45 Mitarbeiter:innen radeln seit-

her regelmäßig in die Arbeit. „Für viele war die Aktion ein Ansporn, mehr zu radeln, vor allem auch bei schlechterem Wetter“, so Kirstin Nussall von der Raiffeisenbank Deutschkreutz-Horitschon.

Insgesamt nahmen 176 Personen aus 21 Betrieben an der Aktion „Burgenland radelt zur Arbeit“ teil und radelten im Mai und Juni fleißig in die Arbeit. Gemeinsam konnten 2.104 geradelte Tage gezählt werden.

► Weiter geht's mit dem Winterradeln

„Burgenland radelt zur Arbeit“ ist Teil von „Burgenland radelt“. Bis 30. September lief die Hauptaktion, am 11. November startet das Winterradeln. Die Anmeldung auf burgenland.radelt.at oder in der „Österreich radelt“-App ist jederzeit möglich. Die Aktion „Burgenland radelt“ wird im Auftrag des Landes Burgenland durchgeführt und von der Mobilitätszentrale Burgenland betreut.



■ Carla Schmirn freut sich über den Hervis-Gutschein im Wert von 100,- Euro und einen neuen „Österreich radelt“-Helm.

Mobilitätszentrale Burgenland
A-7000 Eisenstadt
Fanny-Eißler-Gasse 6
T +43 2682 21070
office@b-mobil.info
www.b-mobil.info



■ Übergabe des Betriebsfrühstücks an die Raiffeisenbank Region Deutschkreutz-Horitschon



Land
Burgenland

Dieses Projekt wird unterstützt durch Mittel des Landes Burgenland



mobilität
burgenland



Klimafreundliche Mobilität: Vier Wochen ohne Auto

A2PT Projekt – Zehn „Zukunftspendler:innen“ wagen Experiment



Mobilitätszentrale Burgenland

Zehn mutige Testpersonen wagten im Rahmen des Interreg Danube Projektes A2PT (Active2Public Transport) der Mobilitätszentrale Burgenland ein Experiment: Vier Wochen lang das Auto stehen lassen und stattdessen Rad, Öffis und die eigenen Füße nutzen. Nun liegen erste Erfahrungen vor – mit spannenden Erkenntnissen für die Zukunft der Mobilität im Burgenland.

► Vom Aufruf zum Alltagstest

Im Februar startete die Mobilitätszentrale Burgenland einen Aufruf über Social Media: Gesucht wurden zehn Personen aus dem Burgenland, die bereit waren, für vier Wochen auf das Auto zu verzichten. Das Echo war groß – 69 Interessierte meldeten sich. Aus ihnen wurden zehn Testpersonen in unterschiedlichen Lebenssituationen ausgewählt.

Ausgestattet mit einem E-Bike oder Faltrad sowie Tickets für den öffentlichen Verkehr, stiegen die Teilnehmer:innen in den Test ein. Ziel war es, nicht nur die Alltagstauglichkeit klimafreundlicher Mobilität zu prüfen, sondern auch Erfahrungen zu sammeln: Welche Vorteile bringt es, wenn man auf Autofahrten verzichtet? Wo liegen die Hindernisse? Und welche Veränderungen bleiben auch nach der Testphase bestehen?

► Neue Wege und Gewohnheiten

Die ersten vier Rückmeldungen der Testpersonen zeichneten ein klares Bild: Der Verzicht aufs Auto eröffnet neue Freiheiten, bringt aber auch strukturelle Herausforderungen ans Licht.

Positiv hervorgehoben wurden vor allem die gesundheitlichen Effekte durch mehr Bewegung, das bewusste Erleben von Natur und Umwelt sowie die Möglichkeit, neue Wege und Orte kennenzulernen. Manche Teilnehmer:innen erweiterten ihren Alltagsradius deutlich und integrierten das Radfahren fest in ihre tägliche Routine. Einzelne entschieden sich sogar für den dauerhaften Umstieg – etwa durch den Kauf eines eigenen E-Bikes.

Gleichzeitig wurden auch deutliche Hürden im Alltag sichtbar: fehlende sichere Abstellplätze für Räder, schlechte oder unattraktive Radverbindungen, mangelhafte Beleuchtung sowie nicht optimale Öffi-Verbindungen, besonders in den Abendstunden. Diese Defizite führten u. a. dazu, dass Wege länger dauerten oder komplizierter wurden und so das Unterwegssein ohne Auto an Reiz verliert.

► Nachhaltige Wirkung?

Spannend bleibt die Frage, ob die Verhaltensänderungen langfristig Bestand haben. Die zweite

Befragung – zwei Monate nach der Testphase – lieferte erste Hinweise: Einige Testpersonen bleiben konsequent beim E-Bike, andere nutzen weiterhin vermehrt die Öffis. Gleichzeitig zeigt sich, dass ungünstige Rahmenbedingungen die Rückkehr ins Auto begünstigen können.

► Ein Blick in die Zukunft

Das Burgenland hat sich ambitionierte Ziele für die Mobilitätswende gesetzt. Projekte wie A2PT liefern dazu wertvolle Praxiserfahrungen: Sie inspirieren Menschen, neue Mobilitätsangebote und Mobilitätsformen, wie Radfahren, Öffis und zu Fuß gehen, auszuprobieren, das eigene Mobilitätsverhalten zu überdenken und wertvolle Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten.

Mobilitätszentrale Burgenland

A-7000 Eisenstadt
Fanny-Eißler-Gasse 6
T +43 2682 21070
office@b-mobil.info
www.b-mobil.info



■ *Christine Zopf-Renner, Leiterin der Mobilitätszentrale Burgenland, übergibt das Faltrad an Testperson Ines.*



mobilität
burgenland

interreg
Danube Region



Co-funded by
the European Union

Active2Public Transport



Gib deinem Morgen Energie

Bei PÜSPÖK arbeiten wir nicht im Schatten der Energiewende, wir treiben sie aktiv voran. Aus dem Burgenland heraus – gemeinsam mit Menschen, die ihre Energie für dieses gemeinsame Ziel einsetzen.



Informationen & Karrierechancen:
puespoek.at/karriere





MEIN BLICK IN DIE ZUKUNFT:
**BESSERE
ENERGIE**

www.burgenlandenergie.at

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

*Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha*